

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 26 (1917)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag **Sechszwanzigster Jahrgang**
Vingt-sixième Année **Paraît tous les Samedis**

INSERATE: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.

Soeben erschienen: Schema für Hotelbuchhaltung.

Ein Leitfadener für Hoteliers,

nebst einer Musterdarstellung der im Rechnungswesen eines Hotelbetriebes gebräuchlichen Geschäftsbücher; im Auftrag des Schweizer Hotelier-Vereins bearbeitet von A. Egli und E. Stigeler. Preis Fr. 7.50. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel. (Zahlungen spesenfrei an Postcheckkonto V 85, unter Beifügung von 30 Cts. Porto für Sendungen nach der Schweiz.) Jeder Hotelier und im Bureau beschäftigte Angestellte sollte dieses hervorragende, aus elf separaten Broschüren bestehende Werk besitzen.

Aus einigen Gutachten:

„Der Bund“: ... „Das Werk soll gleichsam der Grundstein für die gesamte Hotelbuchführung sein und wir zweifeln nicht daran, dass es in der Hotel-literatur eine erste Stelle einnehmen wird.“

„Basler Nachrichten“: ... „Das sehr empfehlenswerte Werk zerfällt in zehn Hefte. ... Verschiedentlich kommt dabei das amerikanische Kolonnensystem zur Anwendung. Ein beigegebener Leitfaden orientiert über die Bedeutung dieser Bücher und die Buchungen darin werden in ge-nügsamer Weise nach dem System der doppelten Buchführung illustriert. Diese Hotel-buchhaltung ist, wie ihr Name sagt, ein Schema und kann daher mit kleinen Änderungen auch für den verschiedenartigsten Hotelbetrieb angewendet werden.“

N. B. Sämtliche Geschäftsbücher nach diesem Schema können beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins bezogen werden.

Staatshilfe.

Mit der schier endlosen Verlängerung dieses unglückseligen Krieges gerät die Hotellerie aller Länder in stetig zunehmende Bedrängnis. Hatten die Moratorien in den kriegführenden Staaten und die Stundungsverordnungen in den andern Ländern den Hoteliers wenigstens während der ersten zwei Kriegsjahre einige Ruhe verschafft und ihnen die Illusion einer allmählichen Erholung nach Wiedereintritt besserer geschäftlicher Konjunktur vorgegaukelt, so zerfiessen nun auch diese Hoffnungen mehr und mehr in blauen Dunst, nachdem die Schuldenlast der Hotellerie durch Anhäufung der unbezahlten Kapitalamortisationen und Hypothekarzinsen eine Höhe erreicht, dass selbst dem optimistischen Schönfärber die Haare zu Berge stehen. Die Stundungsverordnung vom November 1915, deren gute Wirkungen für einen Teil der Schweizer Hotellerie keineswegs bestritten werden soll, erweist sich in sehr vielen Fällen als zweischneidiges Schwert und ihre Unzulänglichkeit stellt sich immer mehr heraus, je länger die Wiederherstellung des Friedenszustandes verzögert wird. Statt Entlastung der Hotellerie hat sie ein Uebermass von Belastung ermöglicht und es zeigt sich mit zunehmender Notwendigkeit, dass der Bund noch zu weit nachdrücklicheren Hilfsmassnahmen wird schreiten müssen, wenn eine Katastrophe im Hotelwesen und damit ein Riesenverlust an kostbarem Nationalvermögen verhindert werden soll.

Annähernd 90 Prozent aller Hotels sind heute notleidend, nur die wenigsten Unternehmen befinden sich noch in der beneidenswerten Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, während die Grosszahl der

andern Hotelbesitzer und Leiter die Wochen und Monate schon an den Fingern abzuzählen vermögen, die ihnen als Schonzeit noch übrig bleiben, ehe der kaum noch zu vermeidende Konkurs über sie ausgesprochen wird. Dabei gewährt ihnen die Hotelnovelle einen sogenannten Schutz nur während der Kriegsdauer; mit dem Tage des Friedensschlusses aber fällt die Grundlage, die Voraussetzung der Ausnahmebestimmungen dahin und die Hoteliers werden der Willkür ihrer Gläubiger mit einem Schläge preisgegeben sein. Was diese Aussicht für ein Gewerbe, das alle wirtschaftlichen Folgen des grossen Völkerverzweckungspralls in drei- und vierfacher Potenz zu kosten bekam, in moralischer wie finanzieller Hinsicht zu bedeuten hat, davon vermag sich nur der eine richtige Vorstellung zu bilden, der die frühere Leistungsfähigkeit der Hotellerie, ihr stetiges Wachstum und ihre Bestrebungen der Zukunft von Grund auf kennt. Alles bisher in fruchtbarer Entwicklung Geschaffene, ihr anerkannter Wert, ihre Hoffnungen und Ziele hängen davon ab, in welcher Verfassung sie in die Friedenswirtschaft hinüberführt und da sie nach vier, eigentlich sechs Fehljahren dem plötzlichen Ansturm lange vertagter und gestundeter Verpflichtungen aus eigener Kraft nicht wird Stand halten können, liegt es klar auf der Hand, dass eine Rettung aus dem Dilemma: Zusammenbruch oder jahrelange Schuldentilgung nur mit Hilfe des Staates erreichbar sein wird. Einen dritten Ausweg gibt es nicht und deshalb hat der Bund die gesetzliche Basis zu schaffen, die es der Hotellerie erlaubt, ohne allzu tiefgreifende Erschütterungen in die Friedenswirtschaft hinüberzutreten, die angehäufte Schuldenlast in angemessenen, dem wiedererstarkenden Verkehr entsprechenden Fristen zu tilgen und dadurch eine allmähliche Sanierung des Gewerbes herbeizuführen, damit es seine einstige Grösse als mächtvoller Wirtschaftsfaktor unseres Landes wieder erringe und seinen wichtigen Aufgaben im internationalen Verkehrsorganismus nachzukommen vermag.

Einer gewissen Furcht vor den Konsequenzen des Friedensschlusses vermag sich offenbar auch die Hotellerie des kriegführenden Auslandes nicht gänzlich zu entziehen. Manchem Hotelier war es ja im Schatten des allgemeinen Moratoriums recht wohl; aber nun der Tag des Friedens nach menschlicher Voraussicht ziemlich in die Nähe gerückt erscheint, beginnen sich allerorts die Interessensverbände zu regen, um vom Staate allerlei Zugeständnisse zu erlangen, die, seit Jahr und Tag vorbereitet, bislang nur Versprechen blieben, obschon sie für die Wiederaufrichtung der Hotellerie von der grössten Bedeutung sind. Man sagt sich allenhalben in Hotelierkreisen, dass mit dem Abschluss des Krieges auch die Generalliquidation aller wirtschaftlichen Fragen und Verpflichtungen heranrückt, wo alle Lasten realisierbar werden, und setzt deshalb in die Staatshilfe die nicht unberechtigte Erwartung, sie möchte die Hotellerie durch geeignete gesetzliche Vorkehrungen in Stand setzen, den auf den Tag des Friedens zu erwartenden hohen Anforderungen finanzieller Natur in vollem Umfang gerecht zu werden.

Wir wissen aus früheren Darlegungen an dieser Stelle, dass in einzelnen Nachbarstaaten solchen Wünschen und Begehren der Hotellerie bereits in einem gewissen Umfang entsprochen wurde. So ist z. B. in Oesterreich der Hotellerie der Kriegszonen und anderer unter der Ungunst der Verhältnisse besonders stark leidenden Gegenden seitens der Staatsregierung eine Kredithilfe gewährt worden, die sich heute schon in viele Millionen beläuft.

Des weitern wurde daselbst für die während dem Kriege und zwei Jahre darüber hinaus auflaufenden Hypothekarzinsen deren Umwandlung in sogen. Zinsenhypotheken, sowie eine zehnjährige Tilgungsfrist gesetzlich gewährleistet. Mit ähnlichen weitausschauenden Projekten befasst sich auch die Hotellerie Italiens und namentlich Deutschlands, wo kürzlich der Internat. Hotelbesitzerverein eine Eingabe an den Reichskanzler richtete, in der um die Festsatzung einer angemessenen Frist für die ratenweise Tilgung der während des Krieges aufgelaufenen Hypothekenzinsen dringend petitioniert wird. Dass ferner in Frankreich die nachgesuchte Staatshilfe der Hotellerie in allerlei Formen und Nüancen zuteil wird, geht schon aus der Gründung zahlreicher vom Staate subventionierter Hotelfachschulen sowie aus der Organisation des Comité de propagande touristique à l'étranger hervor, das sich ganz unter das Protektorat der Regierung gestellt hat, hervorragende Staatsmänner und Parlamentarier, bekannte Gelehrte und Schriftsteller von Ruf zu seinen Mitarbeitern und Förderern zählt. Daneben werden aber in unserem westlichen Nachbarlande noch wirtschaftliche Hilfsmassnahmen verflüchtigt, die, wenn sie nicht etwa im Entwurf stecken bleiben — und es besteht durchaus kein Anhaltspunkt zu dieser Befürchtung — weit über die Grenzen dessen hinausgehen, was in andern Ländern in dieser Richtung geschieht, und, wie beispielsweise das gegenwärtig zur Beratung stehende „Gesetz betr. Ersatz der Kriegsschäden“, auch auf die Hotellerie der vom Kriege nicht berührten Departements Anwendung finden sollen. Die Schaffung des Crédit hôtelier, mit langer Abzahlungsdauer und minimaler Verzinsung, die der Hotellerie gewaltige Summen zu Füssen legen wird, ist nur noch eine Frage der Zeit, desgleichen der Erlass eines Gesetzes über die Pachtung von Liegenschaften, das die Interessen, Rechte und gegenseitigen Beziehungen von Mieter und Vermieter endgültig regeln soll. Nicht minder sehnsüchtig aber wird das im Entwurf liegende Gesetz erwartet, das den Anteil der Hypothekargläubiger und Vermieter von Unternehmen am allfälligen Verlust bestimmen soll, den die Inhaber, Mieter und Hypotheken-Schuldner durch die Folgen des Krieges erlitten haben, ein Gesetz, das der übergrossen Mehrzahl der französischen Hotels zugutekommen und wohl hauptsächlich im Hinblick auf die Notlage dieses Gewerbes geschaffen wird.

Wie aus dieser kurzen Zusammenstellung hervorgeht, bekunden einzelne fremde Regierungen und Parlamente, vor allem in Frankreich und Oesterreich, für die prekäre Situation im Hotelwesen weit mehr Verständnis als die Behörden unseres Landes. Was in der Schweiz an Hilfsmassnahmen zur Erleichterung der Notlage vorgekehrt wurde, nimmt sich gegenüber den analogen Leistungen des Auslandes direkt kläglich aus. Dieser peinliche Eindruck wird noch durch die Tatsache erhöht, dass die schweizer. Hotellerie seit jeher vom internationalen Fremdenstrom weit nachhaltiger abhing als die auswärtige Konkurrenz, dass sie durch die Unterbindung des Reiseverkehrs also ungleich schwerer betroffen wurde und deshalb auch der Hilfe bedürftiger ist als die Hotellerie anderer Länder, die nach wie vor einen starken Inlandsverkehr zu verzeichnen haben. Kein Wunder daher, wenn bei uns fortgesetzt auf das Beispiel des Auslandes verwiesen und die Unzulänglichkeit der bundesrätlichen Hilfsmassnahmen in den bittersten Tönen beklagt wird.

Es erscheint in der Tat nicht recht verständlich, warum gerade die schweizer. Hotellerie

keine wirklichen Hilfe von Seiten des Staates herabzulassen soll, nachdem sie seit Jahrzehnten in emsiger Arbeit zur Entwicklung des Volkswohlstandes beigetragen. Die nationale schweizer. Hotelfindustrie gedenkt auch heute, trotz des herben wirtschaftlichen Rückschlages, nicht abzudanken, sie sieht sich vielmehr nach fruchtbarer Arbeit und wenn sie auch auf ihrem Zukunftswege auf Jahrzehnte hinaus nur Sorgen, schwere finanzielle Lasten und beständigen Kampf um eine gesicherte Existenz verzeichnen findet, sie wirft die Plinte nicht ins Korn, sondern ist entschlossen, den Kampf mit allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten u. Widerwärtigkeiten aufzunehmen. Dabei erwartet sie aber vom Bunde nachdrückliche Unterstützung ihrer Bestrebungen und hat dieser Erwartung erst kürzlich an der Generalversammlung in Luzern Ausdruck verliehen, indem sie die Vereinsleitung beauftragte, beim h. Bundesrat um die Verlängerung der Pfandhaft für Hypothekarzinsen, wie die Errichtung einer Zinsenamortisationskasse als Zweig der Nationalbank nachzusuchen. Es ist dies das Minimum der Wünsche, deren Verwirklichung wir seitens des Staates erwarten. Und da der Reiseverkehr denjenigen Importzweig bildet, der in normalen Zeiten alljährlich viele Hunderte von Millionen ins Land bringt, ohne entsprechende Ausgaben zu bedingen, so darf man wohl die Hoffnung aussprechen, der Bund werde dieser wichtigsten Verdienstquelle seine Hilfe nicht versagen. Zumindest im Interesse des Staates, der Gläubiger wie der gesamten Volkswirtschaft liegt, dass die in der Hotelfindustrie angelegten Werte intakt erhalten bleiben.

Die Hotellerie vor dem Basler Grossen Rate.

Die Hotellerie der alten Rheinstadt Basel leidet seit Kriegsausbruch, dank namentlich der völlig darniederliegenden Verkehrsbeziehungen zu den Grenzstaaten Baden und Elsass, an einem ausgesprochenen Frequenzmangel. Ihre Lage ist viel prekärer als in anderen grossen Schweizerstädten, die wie Zürich, Lausanne, Gené, nach wie vor über internationale Verkehrsverbindungen verfügen, die wenigstens noch einen ansehnlichen Bruchteil des früheren Verkehrslebens repräsentieren, während in Basel der Reisetrom gänzlich abgeschnitten ist. Es ist daher nur natürlich, wenn sich der Basler Hoteliers steigende Sorge um ihre materielle Zukunft bemächtigt und sie von der kantonalen Regierung Erleichterungen erwarten, die geeignet sind, die Schwere der gegenwärtigen Wirtschaftslage in etwas zu mildern.

In der Sitzung des Basler Grossen Rates vom 14. Juni hatten nun der Rat sowie die Regierung Gelegenheit, zu der Krise im Hotelgewerbe Stellung zu nehmen. Herr Lehrer J. Gehrig interpellierte die Behörde darüber, «was sie zu tun gedanke, um der sehr misslichen Lage im Hotel- und Wirtgewerbe abzuhelfen?». Der Interpellant führte in der Begründungsrede aus, dass Hotel- und Wirtgewerbe befinde sich in einer äusserst schwierigen Lage, die in ihren wirtschaftlichen Konsequenzen zu ersten Bedenken Anlass gebe. Im Jahre 1913 verzeichneten die Hotels 266,000 Logiernächte, 1915 noch 71,000 und 1916 bloss noch 68,000, aus welchem Rückgang der Umfang der Krise sich ohne weiteres ermassen lasse. Das bisherige Entgegenkommen der Regierung, vor allem bezüglich der

Patentreduktionen, sei allerdings anerkennenswert; diese Massnahme genüge aber nicht, denn die Patentgebühren seien angesichts des schlechten Geschäftsganges im Wirtschafts- und Hotelgewerbe immer noch zu hoch; es müsse deshalb auf eine weitere Reduktion, einen bequemeren Zahlungsmodus und in dringlichen Fällen auf den gänzlichen Erlass der Gebühren gedrungen werden. Bedauerlich seien auch einzelne Unterlassungen, wie der Mangel einer Tramverbindung nach Otterbach (Kontrollstation an der badischen Grenze), dann werde die Polizeistunde zu streng eingehalten und die Fremdenkontrolle zu streng gehandhabt. Redner forderte daher eine Revision des Wirtschaftsgesetzes im Sinne einer Erleichterung der heutigen Notlage, auch solle die Kantonalbank zu vermehrtem Entgegenkommen gegenüber Hoteliers und Wirten veranlasst werden. Vielleicht könnte zu diesem Zwecke auch ein Teil der Kriegsgewinnsteuer in Form einer Hilfsaktion zugunsten des Gastgewerbes herangezogen werden.

Diese Interpellation wurde, soweit sie das Polizeidepartement betrifft, von Herrn Regierungsrat Im Hof beantwortet, welcher ausführte, die Basler Regierung habe sich für alle eidgenössischen Sanierungsmassnahmen für das Hotelgewerbe lebhaft interessiert und werde sie unterstützen und durchführen. Die Regierung sei zum Ergebnis gekommen, der Kanton solle sich auch seinerseits der Hotelier annehmen, jedoch nicht durch Gründung einer kantonalen Amortisationskasse. Wenn sich indessen einzelne Hotels wegen ihrer Notlage an die Regierung wenden, so könne der Sprechende in Aussicht stellen, dass solche Gesuche wohlwollend geprüft und eventuell in Verbindung mit der Kantonalbank erledigt werden. Die Frage der Revision des Wirtschaftsgesetzes wurde vom Polizeidepartement bereits studiert; mit der Polizeistunde aber hätten weder die Behörden, noch das Personal, noch das Publikum schlechte Erfahrungen gemacht.

Regierungsrat Wullschlegler als Vorsteher des Finanzdepartements bestritt, dass das Fehlen einer Tramlinie nach dem Otterbach einen grossen Einfluss auf die Lage des Gastgewerbes habe. Gegenwärtig sei überhaupt die Erstellung einer solchen Linie wegen mangelnder Oberbaumaterialien gar nicht möglich. Redner nahm sodann die Regierung gegen den Angriff, sie bringe der Notlage des Hotelgewerbes zu wenig Verständnis entgegen, in Schutz, indem er darauf hinwies, dass die staatliche Hilfsaktion betreffend Mietzinsunterstützung den Liegenschaftsbesitzern schon Hunderttausende von Franken gesichert habe. In bezug auf die Reduktion der Patenttaxen sei die Regierung vielfach entgegengekommen; nur ganz vereinzelt Wirten haben noch keine Reduktionen bewilligt werden können, während der Mehrzahl eine zweimalige, einer Anzahl von Wirten sogar eine dreimalige Ermässigung bewilligt wurde. Die Regierung lasse hierbei ihr «butterweiches» Herz immer walten, auch ohne vom Interpellanten dazu genötigt zu werden. Der Staat verwende tatsächlich die ihm aus der Kriegsgewinnsteuer zuflussenden Mittel für Notstandsaktionen aller Art. betreffend Revision des Wirtschaftsgesetzes erklärte Redner weiter, dass, wenn die Patenttaxen fallen sollten, auch die Bedürfnisklausel fallen müsste.

Der Interpellant erklärte sich hierauf von der Antwort der Regierung in der Hauptsache befriedigt, behaftete jedoch den Finanzminister bei seiner «Butterweichheit» und betonte nochmals den Ernst der Lage, der eine Revision des Wirtschaftsgesetzes notwendig mache und auch rechtfertige.

Soweit der Bericht über die kurze Interpellationsdebatte, aus der sehr wohlwollend namentlich der Passus aus der Antwort Im Hof hervorsticht, die Regierung werde jedes Einzelgesuch der Hotels mit Wohlwollen prüfen und danach trachten, sie in Verbindung mit der Kantonalbank zu erledigen. Die Hotelier Basels wird auch, wie der Interpellant Gehrig, die Regierung bei ihrem Versprechen, Gesuche um Patentreduktionen in milde Erwägung zu ziehen, behaften müssen und da der Staat schon heute durch die Mietzinsunterstützung einerseits gewisse Klassen von Mietern und andererseits die Liegenschaftsbesitzer vor einer ersten Krise bewahrt, so darf nach den Worten des Hrn. Regierungsrat Wullschlegler ohne allen Zweifel angenommen werden, diese Wohltat werde auch der Hotelier gewährt werden. Und wenn für diese Hilfsaktion ein Teil der Kriegsgewinnsteuer verwendet würde, so wäre das nur ein Akt reiner Konsequenz, sollte diese Steuer unseres Erachtens doch zugunsten aller Notleidenden, auch des notleidenden Gastgewerbes, verwendet werden. Im übrigen wollen wir jedoch die weitem Taten der Regierung abwarten. Dem Interpellanten sprechen wir hiemit den herzlichsten Dank der baselstädtischen Hotelier aus und hoffen gerne, es möge seinem Eintreten für die Interessen des Hotelgewerbes ein schöner Erfolg beschieden sein.

Wirtschaftliche Massnahmen.

Rationierung des Butterverbrauchs.

(Mittlung der eidgen. Zentralstelle für Butterversorgung.)
Im Einverständnis mit dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement und gestützt auf eine Vereinbarung mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten, hat der Vorstand der eidgenössischen Zentral-

stelle einige weitere Massnahmen beschlossen, welche eine gleichmässige Verteilung der Butter bezwecken sollen.

Demgemäss wird zunächst das ganze Gebiet der Schweiz, in welchem die Milchproduzenten organisiert sind, in Geschäftskreise eingeteilt. Der Zentralverband, bzw. seine Unterverbände richten in jedem Kreis eine sog. Verbandsbutterzentrale ein, welche nach den Vorschriften der eidgenössischen Zentralstelle dafür zu sorgen hat, dass die in den Käseereien und Molkereien, sowie bei Einzelproduzenten und in Alpsennuten erzeugte Butter nur in bestimmter Menge zur Selbstversorgung und zum Verkauf in der Ortschaft verbraucht werden darf, im übrigen aber dem allgemeinen Handel zuzuführen ist.

Für Gebiete, in welchen die Organisation der Milchproduzenten noch eine mangelhafte ist, wird die eidgenössische Zentralstelle sich mit den kantonalen und Gemeindebehörden in Verbindung setzen, damit durch diese die gewünschte gleichmässige Verteilung der Butter nach Möglichkeit gefördert werde.

Butterzentralen sind bereits in Tätigkeit:
1. In Zollikofen für das Gebiet des Verbandes bernischer Käseerei- und Milchgenossenschaften.

2. In Winterthur für das Gebiet des Verbandes nordostschweizerischer Käseerei- und Milchgenossenschaften.

3. In Gossau für das Gebiet st. gallischer Käseereigenossenschaften.

4. In Suhr für das Gebiet aargauischer Käseerei- und Milchgenossenschaften.

Weitere Zentralen sind in Entstehung begriffen.

Die Verbandsbutterzentralen werden in der Regel nur an Spitäler und ähnliche Anstalten unmittelbar Butter liefern. Ihre Hauptaufgabe ist die wirksame Kontrolle der Butterzeugung im Verbandsgebiet und die Zuteilung der Butter an den Handel, insbesondere an den Kleinhandel, welcher die Butter nach dem Grundsatz einer möglichst gleichmässigen Berücksichtigung der ganzen Kundschaft an die Bevölkerung verkaufen muss.

Nach der bereits erlassenen ersten Mitteilung der eidgenössischen Zentralstelle wird Butter nur an Verkaufsstellen abgegeben, welche sich mit diesem Geschäftszweig schon vor Kriegsausbruch befassten und welche den Vorschriften der Zentralstelle genau nachkommen.

Bis auf weitere Mitteilung wird den Butterverkaufsstellen folgende Rationierung vorgeschrieben:

Die Verkaufsstellen dürfen ihrer Kundschaft auf den Kopf berechnet in jedem Monat nicht mehr als 200 Gramm Butter abgeben. Beim jedesmaligen Einkauf darf dem gleichen Käufer nicht mehr als ein Stück von 250 Gr. abgegeben werden.

Es ist den Verkaufsstellen gestattet, den Familien einmal während des ganzen Sommers per Kopf je 2 Kilo Butter zum Einsiedeln abzugeben. Wer schon Einsiedelbutter in diesem Verhältnis bezogen hat, darf nicht ein zweites Mal bedient werden. Die einzelne Verkaufsstelle darf aber nicht mehr als 50 Proz. ihres ganzen Umsatzes in Butterstücken zum Einsiedeln abgeben, ausserdem darf mit der Lieferung erst begonnen werden, nachdem die Kundschaft mit Tafelbutter versorgt ist.

Spitäler und Anstalten haben, soweit sie nicht von einer Butterzentrale unmittelbar versorgt werden, ihren Bedarf an Einsiedelbutter bei der eidgenössischen Zentralstelle anzumelden und dabei anzugeben, von wem sie früher Einsiedelbutter bezogen haben. Das gleiche gilt für Hotels, Gasthäuser usw. In allen diesen Fällen ist auch die Zahl der Personen anzugeben, welche in den Anstalten und Hotels durchschnittlich täglich vollständig verpflegt werden.

Die eidgenössische Zentralstelle wird dann dem genannten Lieferanten mitteilen, wieviel Einsiedelbutter er liefern darf.

Die Durchführung dieses Versorgungsplanes erfordert nun vor allem den guten Willen aller Beteiligten. Jeder soll bestrebt sein, nicht mehr Butter zu brauchen oder einzukaufen, als für einmal zugeteilt werden kann. Die eidgenössische Zentralstelle hofft mit diesem Plan eine gleichmässige Butterversorgung und die Einhaltung der Höchstpreise zu erreichen, ohne die Butterkarte vorschlagen zu müssen. Sie hat jetzt durch das Mittel der Verbandsbutterzentralen die Butterzeugung ziemlich vollständig unter Kontrolle und wird auch unannäherlich den Verkaufsstellen und Konsumenten, welche die hier genannten Vorschriften verletzen, die Zuteilungen entziehen.

Wird aber die Rationierung gehalten, so kann wahrscheinlich im Spätsommer die Ration noch erhöht oder eine zweite Zuteilung von Einsiedelbutter gewährt werden.

Verbot des Verkaufs von frischem Brot.

Der Bundesrat hat einen Beschluss gefasst über das Verbot des Verkaufs von frischem Brot, wonach Gross- und Kleinbrot mit Einschluss jeden Hefengebäcks (Kuchen ausgenommen) frühestens am zweiten nächsten Tage nach dessen Herstellung in Verkehr oder zum Verkauf oder überhaupt zur Abgabe gelangen darf. Manipulationen irgend welcher Art zur Auffrischung des Brotes, wie zum Beispiel das Aufwärmen des Brotes sind verboten. Die Bestimmungen dieses Beschlusses gelten auch für das Kundengebäck (sogen. Kundenbackete). Die Gemeinden werden gehalten, denjenigen Bäckern, die zur Auffrischung des Brotes nicht genügende Räumlichkeiten

beschaffen oder erstellen können, geeignete Lokale gegen mässige Entschädigung anzubieten. Die Bäcker und Konditoren sind verpflichtet, eine Kontrolle zu führen, in der angegeben sein muss, an welchem Tage und zu welcher Stunde gebacken, welche Quantitäten Mehl verbacken und wie viel Brot daraus erzielt wurde. In sämtlichen Bäckereien und Konditoreien, einschliesslich Nebenbetriebe, wie Hotels und Anstaltsbäckereien, dürfen von abends 7 Uhr bis morgens 4 Uhr, und zwar auch vom Samstag auf den Sonntag keinerlei Arbeiten ausgeführt werden, die auf die Herstellung jeder Art bezogen sind. Zuwiderhandlungen werden mit Busse bis zu 20,000 Fr. oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Ueber Sacharin.

Herr Professor Dr. W. Silberschmidt schreibt in der «Neuen Zürcher Zeitung»:

Von ärztlicher Seite wurde der Wunsch geäußert, unsere Bevölkerung mit besserer Wert, Wirkung und Anwendung des Sacharins aufgeklärt werden. Im folgenden soll diesem Wunsch entsprochen werden:

Sacharin wird als ein künstliches versüßendes «Gewürz» bezeichnet. Im Gegensatz zum Zucker (Traubenzucker, usw.), der eines unserer wertvollsten Nahrungsmittel darstellt, ist Sacharin für unser Körper vollkommen wertlos. Es ist ebensowenig ein Nahrungsmittel wie andere Gewürze, Pfeffer, Zimt, Vanille usw. Sacharin ist ein weisses, schwach bitteres, leicht lösliches Pulver, das in Wasser und in Essig sauer reagiert und eine gewisse entwicklungshemmende Wirkung gegenüber Bakterien aufweist, allerdings erst in starken Konzentrationen, wie sie gewöhnlich nicht verwendet werden. Es handelt sich um ein Teepräparat, das aus Toluol gewonnen wird. 1879 von dem amerikanischen Chemikern, Fahlberg und Remsen in Baltimore, entdeckt, wurde es einige Jahre später in Europa und auch in der Schweiz fabrikmässig hergestellt. Zur besseren und rascheren Lösung wird dem Präparat eine gewisse Menge von doppeltkohlensaurem Natrium beigeachtet, das im Handel in kleinen Tabletten lösen sich bequem in wenig Wasser. Das Sacharin ist vor allem durch ein sehr starkes Versüßungsvermögen ausgezeichnet; es ist etwa fünf-hundertmal so süß wie die gleiche Menge Rohrzucker.

Ueber die Wirkung des Sacharins auf den menschlichen Körper sind wir durch eine grosse Anzahl von Beobachtungen an Gesunden und Kranken unterrichtet. Bald nach seiner Entdeckung wurde das Präparat als Ersatz für Zucker in Fällen verwendet, in denen wie z. B. bei Zuckerharnruhr (Zuckerkrankheit), die Verabreichung von Zucker zu unterlassen hat. Mancher Diabetiker hat jahre- und jahrzehntelang zur Versüßung der Speisen an Stelle von Zucker Sacharin benutzt, ohne dass ein einziger Fall von Vergiftung oder nach Sacharin bedingter Gesundheitsstörung beobachtet worden wäre; in der Literatur konnte ich darüber nichts finden. In den letzten Jahren wird Sacharin in der Säuglingspflege und bei Kindern mit Verdauungsstörungen, die den Zucker verträglich nicht ertragen, häufig angewandt. Auch Kinderärzte und Kinderheiler sind heutzutage durch Sacharin fest gestellt worden. Einige Aerzte wissen allerdings von unangenehmen Nebenwirkungen zu berichten, die hauptsächlich nervöser Natur sein dürften. Der zu lang andauernde süße Geschmack im Mund der nach Genuss von Zucker nicht beobachtet wird, wirkt lästig, ja unter Umständen ekelerregend, so dass die Patienten gelegentlich an Aufstossen, Magenbeschwerden oder Durchfall leiden und über Appetitmangel klagen. Diese Erscheinungen lassen sich meist auf eine unrichtige Dosierung des Mittels zurückführen; eine zu grosse Menge Sacharin in Speise oder Getränk wirkt direkt lästig und bewirkt leicht einen Widerwillen gegen das Mittel.

Neben den zahlreichen Erfahrungen bei Kranken liegen auch viele Beobachtungen an Gesunden vor. Verschiedene Forscher haben an sich selbst, an Kindern und an Erwachsenen länger dauernde Versuche angestellt und die Ungiftigkeit des Sacharins auch bei Genuss von grösseren Mengen nachweisen können. Es wurden 5-10 Gramm, die über 25 Jahre hindurch jeden Tag genossenen Dosis, auf einmal genossen ohne Nachteil. Ein ungünstiger Einfluss auf die Verdauung oder andere Körperfunktionen, der von einzelnen angegebenen worden war, konnte nicht bestätigt werden.

Aus diesen zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen der verschiedenen Länder und unter den verschiedensten Bedingungen bei alt und jung gesammelt worden sind, geht hervor, dass Sacharin für den Menschen nicht schädlich wirkt, es wird grösstenteils unverändert mit dem Harn ausgeschieden und bleibt nicht längere Zeit im Körper zurück.

Bald nach Einführung des Sacharins in Europa wurde ein energischer Feldzug gegen das Präparat unternommen, der vor allem gegen die allgemeine Einführung des künstlichen Süßstoffs in der Haushaltung und in der Industrie der Nahrungsmittel genossenen Dosis, auf einmal genossen ohne Nachteil. Ein ungünstiger Einfluss auf die Verdauung oder andere Körperfunktionen, der von einzelnen angegebenen worden war, konnte nicht bestätigt werden. Aus diesen zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen der verschiedenen Länder und unter den verschiedensten Bedingungen bei alt und jung gesammelt worden sind, geht hervor, dass Sacharin für den Menschen nicht schädlich wirkt, es wird grösstenteils unverändert mit dem Harn ausgeschieden und bleibt nicht längere Zeit im Körper zurück.

Die strengen Schutzmassnahmen und die Vorschriften, die gegen die allgemeine Verwendung des Sacharins erlassen worden sind, haben in letzter Zeit in den verschiedenen kriegerischen Staaten einer andern Auffassung Platz gemacht. Die in den meisten europäischen Ländern eingetretene Zuckermot hat dazu geführt, dass die Verwendung des Sacharins nicht nur gestattet, sondern sogar empfohlen worden ist. In welchen Fällen das Präparat zugelassen werden kann, hängt wohl am ehesten von den jeweiligen Zuckervorräten ab. Im allgemeinen können wir uns damit einverstanden erklären, dass ausschliessliche Genussmittel, wie Liköre, Limonaden, künstliche alkoholfreie Getränke, bei denen der Zucker nur wegen des Geschmacks, nicht als Nahrungsmittel zugesetzt wird, einsteuerten und unter Deklaration mit Sacharin versüßt werden; vielleicht werden wir noch dazu kommen müssen, andere Genussmittel ähnlich zu versüßen. Besonders wichtig erscheint auch die Verwendung von Sacharin in der Haushaltung; schwarzer Kaffee oder Tee kann ohne Nachteil für die Gesundheit ohne Zucker genossen werden. Gewisse Kompott- und andere Obstsorten, wie auch Obstbraten, Apfelmus usw. können auch mit Sacharin versüßt werden.

Von mancher Seite wird eingewendet, das Aromen werde verlohren, eine Tasse schwarze Schokolade nicht so gut bei Verwendung von Sacharin an Stelle von Zucker; dasselbe wird von der Zitronenlimonade behauptet. Dies mag zutreffen, allein es ist nicht ausschlaggebend. Bei vorsichtiger Verwendung, wobei namentlich darauf zu achten ist, dass ein wenig Zucker, ein wenig zu zugesetzt werde, ist auch für Feinschmecker der Geschmack des Sacharins nicht unangenehm. Jetzt schon wird mit Recht in Kaffeehäusern und auch bei Privaten Sacharin zum schwarzen Kaffee aufgetragen.

Zu vermeiden ist aber, dass die Getränke und Speisen längere Zeit mit Sacharin gekocht werden. Apfelkompott oder Rhabarber nehmen dann einen Geschmack an, der auf einer Zersetzung des Sacharins durch das Kochen beruht. Dies ist wichtig für das Einmachen von Gemüsen. Ist der Vorrat an Zucker nicht genügend, so wird es sich empfehlen, die Früchte ohne Zusatz zu sterilisieren und wenn nötig vor dem Gebrauch mit in Wasser gelöstem Sacharin zu versüßen.

Hier mag eine weitere Erwähnung noch Erwähnung finden. Gelees und Fruchtstücken zugesetzt, verleiht der Zucker diesen Präparaten Körper, d. h. eine gewisse Dicke; dieses Vermögen geht dem Sacharin ganz ab. Es müsste versucht werden, durch Zusatz anderer gallertiger Stoffe die gewünschte Festigkeit zu erzielen. Gelees und Syrup infolge von Zuckermangel mit dem künstlichen Süßstoff versüßt werden sollten.

Nach dem Gesagten haben wir das Sacharin als ein unschädliches Präparat kennen gelernt, das namentlich zur jetzigen Zeit der Zuckerknappheit geeignet ist, als Versüßungsmittel zu dienen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Sacharin kein Nahrungsmittel ist und daher keinen Ersatz für den Zucker bietet, sondern nur als Nothelfer für die Versüßung von gewissen Getränken und Speisen zu empfehlen ist. Bei vorsichtiger Verwendung kann eine Heilung ihrer spärlichen Zuckervorräte ohne Nachteil für die Gesundheit der Familie «strecken».

Der Krieg wird uns hier, wie in so vielen anderen Fällen, weitere Erfahrungen verschaffen; einsteuerten ist es auch noch wir in der Schweiz Erfahrungen sammeln; wir wollen nicht warten, bis die Zuckermot noch grösser geworden ist. Infolge der Erschwerung im Bezuge des Rohmaterials, das für die Herstellung des Sacharins notwendig ist, ist in letzter Zeit der Handelspreis ganz erheblich gestiegen. Es ist zu hoffen, dass unsere Bundesbehörden, eine genügende Menge der zurzeit so wertvollen Sacharins zu einem annehmbaren Preis unserer Bevölkerung und den in Betracht kommenden Betrieben zur Verfügung zu stellen.

Saison-Eröffnungen.	
Engelberg:	Parkhotel Sonnenberg, 20. Juni.
Gormezgraben:	20. Juni.
Klosters:	Hotel Verena, 25. Juni.
Mürren:	Grand Hotel & Kurhaus, 1. Juli.
Pontresina:	Palace Hotel, 25. Juni.
	Hotel Pontresina, 25. Juni.
St. Moritz:	Neues Rosatsch-Hotel, 25. Juni.
	Hotel Waldhaus, 25. Juni.
Stanserhornbahn:	Samstag, 23. Juni.
Wassen:	Hotel Kurhaus, 15. Juni.
Wengen:	Regina Hotel Blümlisalp, 20. Juni.
Wengenalp- und Jungfraufern:	Strecke Wengen-Schiedleg-Jungfrauoch, 16. Juni.
Zugerberg:	Gd. Hotel Schönbühl, Zugerberg, 5. Juni.

Kleine Chronik.	
Luzern:	Die Generalversammlung der Akt.-Ges. Italienisch-Schweizerische Hotelgesellschaft Luzern hat dem Verwaltungsrat Vollmacht erteilt, zugunsten des italienischen Staates für dessen fällige Steueransprüche eine III. Hypothek errichten zu lassen.

Genève: Die Versammlung der Obligationäre der S. A. St. Gallen hat beschlossen, längere Verhandlungen ihrerseits auf ein Kauf-Angebot einzutreten und die Zustimmung der abwesenden Obligationäre durch ein Rundschriften zu erwirken. Ein Abschluss ist nur möglich, wenn das Angebot einstimmig angenommen wird, was zu gewährleisten ist.

Montreux: Die Inhaber des 5% Anleihe der S. A. Grand Hotel Excelsior & Bon-Port im Betrage von 365,750 Fr. werden auf den 28. Juni zu einer Generalversammlung einberufen, an welcher ihnen zwecks Sanierung des Unternehmens der Vorschlag auf Umwandlung der Obligationen in Prioritätsaktien unter Vorbehalt der kürzlich statt gefundene Aktionärsversammlung hat dem Verwaltungsrat die Vollmacht zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 300,000 Fr. erteilt. Die Hotelgesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 500,000 Fr.

Internationaler Hotelbesitzer-Verein: Der Bankausschuss dieses Vereins hat kürzlich die Schaffung einer Treuhänderstelle für die Hotelier Deutschlands beschlossen und ladet nun im «Hotel» zur Zeichnung von Genossenschafts-Anteilscheinen ein. Die Treuhändergesellschaft will den Hoteliers eine Beratungsstelle werden in allen geschäftlichen Angelegenheiten, mögen diese nun rechtlicher oder wirtschaftlicher Natur sein. Sie wird deshalb ihr besonderes Augenmerk darauf richten, dass jeder Betrieb die ihm notwendige Buchhaltungsführung erhält, und demzufolge auch die Revision der Geschäftsbücher. Die Hotelier werden die Beratung in Steuersachen übernehmen, sowie Vermögensverhältnisse schlichten und Darlehen vermitteln. Desgleichen plant sie die Gründung von Einkaufsgenossenschaften. Die Anteilscheine auf Mk. 250. Die kürze des vorerwähnten Ausschusses stehen die Herren O. Hoyer und Dr. Glücksman.

Die Kurtaxe in Frankreich. In der Sitzung der französischen Kammer vom 15. Juni wurden bei der Debatte über die Budgetzwölftel auch die Einkünfte aus den staatlichen Kurtaxen behandelt, die künftig obligatorisch sein sollen. Die Einkünfte aus den Kurtaxen sollen 20% an des staatliche Fremdenverkehrsamt gehen. Bei der Besprechung dieser Bestimmung führte Exminister Sembat aus, es handle sich darum, künftige namentlich die kleinen französischen Kurorte im Auslande besser bekannt zu machen. Frankreich werde der Schweiz und Tirol nicht mehr das Monopol für den Touristenverkehr überlassen. Es wurde schliesslich ein Antrag Barthe angenommen, wonach die an das Fremdenverkehrsamt abzuhelfenden Einkünfte aus den Kurtaxen je nach der Bedeutung der Kurorte abgestuft werden. Ein Entwurf der «Daily Mail» entnehmen wir über diese Debatte weiter, dass der Abgeordnete Garat dagegen Einsprache erhob, dass 20% der Einnahmen aus diesen Taxen an das Office national du Tourisme abzuführen seien. Nach seiner Meinung falle es nicht in die

Aufgabe dieses Bureaus, für bekannte Fremdenorte Propaganda zu machen, sondern die Fremden nach solchen Plätzen zu ziehen, wo noch wenig Verkehr sei. Die Einkünfte der Gemeindekassen bekannter Kur- und Badeorte dürften zu diesem Zwecke aber nicht herangezogen werden. Der Finanzminister Herr Thiery antwortete ihm, dass der Gemeinderat dieser Orte durch Abführung eines Fünftels der fraglichen Einnahmen an das Office du Tourisme nicht gefährdet werde. Die Zahl der Orte, von denen gesagt werden könne, dass sie aus der Tätigkeit dieses Bureaus nicht profitieren, sei gering. Herr Thiery bezweifelte es, dass der Gemeinderat Propaganda gemacht werde, um Fremde heranzuziehen, die in so reichem Masse zur Bereicherung des Landes beitragen. Herr David, der Landwirtschaftsminister, betonte, dass das Office du Tourisme geschaffen worden sei, um dem ganzen Lande Dienste zu leisten. Vor dem Kriege hatten die Fremden Jahr für Jahr durchschnittlich etwa 300 Millionen ins Land gebracht und diese Summe könne noch vermehrt werden, wenn Mittel und Wege besser bekannt seien, um Besucher fremder Kurorte heranzuziehen. Es beabsichtigt, grosse Summen bereitzustellen, um alle französischen Fremdenstationen bekannt zu machen.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom 29. 1. - 4. VI. 5. - 11. VI.

Deutschland	353	363
England	28	30
Schweiz	261	283
Russland	5	3
Holland	3	4
Italien	3	3
Frankreich	5	5
Oesterreich-Ungarn	20	24
Belgien	—	—
Dänemark und Skandinavien	—	—
Amerika	2	3
Andere Staaten	14	14
Total	691	734

Verkehrswesen.

Die Gurtbahn beförderte im verflossenen Monat 5360 (1916: 3546 Personen; Total der Einnahmen Fr. 2778 (1916: 2154)

Territet-Glion-Bahn. Im Monat Mai 1917 beförderte diese Bahn 6972 Personen (1916: 6771) und erzielte eine Einnahme von Fr. 7327 (1916: Fr. 7075).

Glion-Rochers de Naye-Bahn. Dieses Unternehmen beförderte im Monat Mai 1917 2963 Reisende, gegenüber 2925 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Transporteinnahmen belaufen sich auf Fr. 3562, gegenüber Fr. 4368 im April 1916.

Wengernalp- und Jungfrauahn. Der Betrieb auf der Strecke Wengen-Schneidg-Jungfrauahn ist Samstag den 16. Juni eröffnet worden. Die Betriebseröffnung der Strecke Grindelwald-Schneidg wird in den nächsten Tagen ebenfalls erfolgen. Bei diesem Anlass sei darauf aufmerksam gemacht, dass auch während des diesjährigen Sommerbetriebes Sonntagsbillette zu den gleichen ausserordentlich ermässigten Fahrpreisen nach Eismeer und Jungfrauahn wie letztes Jahr ausgeben werden. Ferner ist angedeutet worden, dass die Sonntagsbillette der Salinabahn Samstag und Sonntag ausgeben werden mit Gültigkeit bis Montag Abend. Die Rückfahrt kann indessen innerhalb der Gültigkeitsdauer der Billette nach Belieben ausgeführt werden.

Stanserhornbahn. Am 23. Juni wird auch die Stanserhornbahn den diesjährigen Saisonbetrieb wieder aufnehmen und hat in Anbetracht des Krieges die schon seit Jahren eingeführten reduzierten Taxen (Fr. 6.— für die Retourfahrt und

Fr. 12.— für die kombinierten Billette für Bahnfahrt und Hotelverpflegung, und Uebermachten) auch für diesen Sommer beibehalten. Da dieses Jahr der Betrieb ausnahmsweise spät eröffnet wird, hatte der Berg bis jetzt nicht so starken Besuch. Dies hatte zur Folge, dass die prachtvolle Flora, welche zurzeit in ihrer vollsten Blüte steht, nicht von unverständigen Menschen dezimiert wurde, sondern bilden der Gipfel und die umliegenden Hänge der reinsten Blumenarten. Der Fahrplan sieht Anschluss nach und von dem Stanserhorn an alle Züge der Engelbergbahn vor.

Schiffahrt auf dem Klöntalsee. Um den von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehrsbedürfnissen des Klöntalseegebietes zu entsprechen, werden vor einigen Jahren die Anschaffung eines grösseren Motorbootes zur Beförderung von Personen auf dem See ins Auge gefasst. Nimmehr ist, wie wir in der «N. Z. Ztg.» lesen, durch den Verkehrsverein Glarus dieser Tage ein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes Boot angekauft worden. Es ist dies das Motorboot «Tell», mit 24 Sitzplätzen, Doppelkabine und allem wünschenswerten Komfort ausgestattet, welches bis vorigen Sommer den Passagierdienst auf dem Vierwaldstättersee bei Brunnen versah. «Tell» wird künftig auf den See nach dem Riechauer-Ufer und zurück unternehmen.

Generalabonnements. Wie dem Geschäftsbericht der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen pro 1916 zu entnehmen ist, hat sich die Beförderung, dass die im vorigen Jahr vorgenommene Erhöhung der Preise der Generalabonnements, welche auf den 1. Mai 1916 in Kraft getreten ist, den Verkauf von Generalabonnements ungünstig beeinflussen würde, als grundlos, erwiesen. Im Vergleich mit 1915 ergab der Verkehr mit Generalabonnements im Jahr 1916 folgende Ziffern: Kurzfristige Karten 1257, langfristige Karten 25,174 (20,217), zusammen also: 37,695 (31,295) Karten. Die Einnahmen betrugen auf kurzfristige Karten Fr. 985,817 (806,859), auf langfristige Karten Fr. 6,275,832 (4,898,357), zusammen also Fr. 7,261,649 (5,705,216). Es war also gegenüber 1915 eine Zunahme der Kartenzahl um 14,000 und eine Vermehrung der Einnahmen um 1,556,433 Fr. zu verzeichnen, von denen 1,156,971 Franken auf die Schweiz. Bundesbahnen entfielen.

Saison-Chronik.

Davos. Die Sommersaison hat vielversprechend eingesetzt. Einen so herrlichen Mai, wie dieses Jahr kannte Davos schon lange nicht mehr, und der Juni setzt alles daran, es ihm mit leuchtend klarem Tag und sternhellern, von Übersausche der Frühlingstage erfüllten Nächten nach zuverfolgen. Dazu hat die amtliche Fremdenstatistik glänzende Resultate zu verzeichnen; zum erstmaligen seit Kriegsausbruch sind die Besuchsziffern der vorausgehenden guten Jahre erreicht, ja um ein Gerüges überboten hat sich die Frequenz in langsamem, zähem Aufstieg das Friedensmass zurückgewonnen. Was Wunder also, dass dem Kurort sein buntes Leben zurückgegeben ist, dass Touristik und Wandern, Tennis und die sonstigen Sommersports und vorweg die Vergnügungen an grosses waldumrandetes Davossee in der früheren Munterkeit wieder aufgenommen sind? Auch das gesellschaftliche Leben hat bereits so ansehnliche Mittelplätze zu verzeichnen, wie ein mit grossem Erfolg durchgeführtes Wedekindspiel im Kurtheater und einen unmittelbar bevorstehenden erneuten Besuch des Deutschen Theaters unter Max Reinhardts persönlicher Leitung, während Anfang Juli eine Operettensaison unter der Direktion Steiner-Kaiser und weiterhin Oper- und Schauspielvorstellungen des Zürcher Stadttheaters folgen werden. Daneben erstreckt das Kurorchestr in monatlicher Sommerbesetzung seinen Unterhaltungsdiens in täglichen Promenade- und Gartenkonzerten, und fehlt es auch sonst nicht an Veranstaltungen und Zerstreungen mannigfaltigster Art. So ist die Kurort nicht Anstrengungen ausschert, seine klimatische und landschaftliche Vorräte nach jeder Richtung hin zu ergänzen.

Vermischtes.

Der australische Kaninchenkrieg. Die Kaninchenplage hat in Australien einen derartigen Umfang angenommen, dass eine energische Bekämpfung immer mehr als dringende Notwendigkeit sich herausstellt. Als vor etwa 35 Jahren zum erstmaligen ein halbes Dutzend Kaninchenpaare in die Kolonie Victoria eingeführt wurden, ahnte man nicht, welches Verhängnis die zuerst freudig begrüßten Gäste über das Land bringen würden. Die Kaninchen haben sich nämlich mit einer so ungläubigen Schnelligkeit vermehrt, dass ihre Zahl heutzutage in die vielen Millionen gehen muss. Gleichzeitig haben sie von dem ganzen Weltteil Australien Besitz genommen. Landwirtschaft und Viehzucht wird durch die Verwüstungen, die die Kaninchen anrichten, der schwerste Schaden zugefügt. In Australien werden heute etwa 100 Millionen Schafe. Man nimmt jedoch an, dass die Zahl der Kaninchen noch weit grösser ist. In einzelnen Teilen sind sie so unbedingt Herrscher des Bodens geworden, dass sie die Schafherden vollständig vertreiben haben können. Kaninchenplagen zu verhindern, haben viele Farmer und Viehzüchter ihre Grundstücke mit Stacheldrahtzäunen umgeben. Die Kosten, die dadurch verursacht worden sind, lassen sich nicht mit Sicherheit berechnen. Auch die Herstellung dieser insgesamt viele Millionen von Kilometern langen Drahtzäune noch viele andere Kosten. Denn trotz aller Drahtzäune kommen die Kaninchen doch an einigen Stellen hindurch. Man muss daher besondere Kaninchenjäger halten, deren besondere Aufgabe es ist, die Farmen und Viehweiden befreit werden und die hier und da die giftige Ladung niedergehen, um mit den Kaninchen, die über die Zäune herübergekriechen sind, aufzuräumen. Auf einer einzigen Veranda sind schon 30000 Kaninchen für diesen Zweck jährlich im Durchschnitt 30,000 Franken aus. Auf kleinen Farmen hat man während der Trockenzeit in den Wasserreservoir mit grossen Netzen in 3 oder 4 Nächten bis zu 10,000 Kaninchen gefangen und getötet. Von grossen Farmen wird sogar berichtet, dass im Jahr für Jahr dort zwischen 150,000 und 250,000 Kaninchen gefangen werden. Kaninchenfleisch ist daher sehr billig. Kaninchenfleisch ist kaum mehr eine Delikatesse. Zum Teil wird es übrigens nach England ausgeführt. Aber die geringen Einnahmen, die daraus erwachsen, lassen sich doch mit den gewaltigen Ausgabem für die Kaninchenplage nicht in Vergleich stellen. Allen Ernstes meint man, dass sie Australien jährlich etwa 250 Mill. Franken koste. Allerdings sind in diese Summe nicht nur die direkten Ausgabem für die Bekämpfung dieses unermüdlichen und überaus fruchtbaren Nager eingerechnet, sondern auch die Verhinderung an der möglichen Zunahme der Weidflächen, auf denen man Schafherden ziehen könnte und die dadurch verursachte Verminderung der Wollausfuhr — eine Veranschaulichung der enormen Kosten dieser Ballen berechnet wird. Es ist immerhin ersichtlich, dass trotz dieser riesigen Verluste des Nationalvermögens die Regierung sich in dem Kaninchenkrieg bisher sehr zurückhaltend verhalten hat. In den Parlamenten der einzelnen australischen Staaten ist wiederholt eine Registrierungsannahme in Vorschlag gebracht worden, auf Grund deren auf einer besonders dafür bestimmten Fläche Mittel zur Ausrottung der Kaninchen experimentell probiert werden sollen. Bisher aber haben die Freunde der Kaninchenjäger, die sie in ihrem Beruf empfindlich geschädigt fühlen würden, alles getan, um dies zu verhindern.

Handelsregister.

Frutigen. Unter der Firma Palace-Hotel und Kursaal Adolbodon (Hotel Adler) A.-G., mit Sitz in Adelboden. Amtsrichter Frutigen, gründet sich eine Aktiengesellschaft, deren Zielsetzung bestimmt ist. Zweck der Gesellschaft ist die Erwer-

bung der Betrieb und die allfällige Verpachtung der gegenwärtig dem Friedrich Schärz albi Klopfenstein, gew. Hotelier in Adelboden, nun in Kursaal Adolbodon (Hotel Adler) nebst Dependenz und den dazu gehörenden Beweizlichkeiten. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 65,000 und ist eingeteilt in 130 auf den Namen lautende Aktien zu je Fr. 500. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebene Briefe. Publikationsorgan ist das Amtsblatt des Kantons Bern. Die Gesellschaft wird rechtsverbindlich vertreten durch je zwei Mitglieder des Verwaltungsrates mit kollektiver Zeichnung. Der Verwaltungsrat ist überdies befugt, sonstige zur Führung der rechtsverbindlichen Unterschrift berechtigte Personen zu bezeichnen. Präsident des Verwaltungsrates ist Ernst Dähler, von Seftigen. Bankdirektor in Interlaken; Vizepräsident: Ernst Scherz, von Reichenbach, Inspektor der Kantonalbank von Bern, in Bern; Sekretär: Arnold Matti, von St. Stephan, Notar in Aeschi; fernerer Mitglied des Verwaltungsrates ist Xaver John, von Rodelsburg, Hotelier in Spiez.

Literatur.

Handbuch für Hotelkorrespondenz. Im Verlage der Union Helvetia wird in der nächsten Zeit ein Handbuch für Hotelkorrespondenz, von H. Bieder sel., zur Ausgabe gelangen. Das Werk bietet in deutscher, französischer und englischer Sprache eine reiche Auswahl von Musterbriefen aus allen Teilen der Hotelkorrespondenz. Mitglieder der Union Helvetia erhalten es zum Vorzugspreis von Fr. 9.— bei Bestellungen, die bis 15. Juli eingehen, für Nichtmitglieder der U. H. beträgt der Preis Fr. 10.— Wir möchten nicht verfehlen, schon heute auf das Erscheinen des Handbuchs aufmerksam zu machen, für dessen Wert schon der Name des im letzten Jahre verstorbenen Verfassers bürgt.

Witterung im Januar 1917.

Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage					
	Schnee	mit Gewitter	Nebel	helle	trübe mit starkem Wind	
Basel	7	0	0	0	20	1
Chaux-de-Fonds	15	0	2	1	19	3
St. Gallen	12	0	3	1	25	3
Zürich	10	0	0	0	23	7
Luzern	9	0	1	0	26	10
Bern	9	0	7	0	23	9
Nenchâtel	9	0	0	0	20	9
Genève	12	0	2	0	17	3
Lausanne	14	0	1	0	16	7
Montreux	11	0	3	2	10	1
Sion	2	0	6	1	14	3
Chur	6	0	3	1	15	2
Engelberg	10	0	7	4	16	2
Davos	12	0	0	6	10	3
Rigi-Kulm	12	0	12	5	11	15
Säntis	17	0	15	6	14	5
Lugano	8	0	0	10	12	4

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 96, Basel 43, Chaux-de-Fonds 68, Bern 83, Genève 42, Montreux 46, Lugano 66, Davos 81.

Achtung! Unsere Vereinsmitglieder werden hiermit gebeten, Reklameofferten zweifelhafter oder unbekannter Verlagsfirmen dem Zentralbureau zur Prüfung einzusenden.

Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsstunden. Hunderte von Anerkennungsbriefen. Garantie für den Erfolg. Verlangte Sie gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels Restaurant-Buchführung. In Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordre verschickteste Bücher. Gehe auch nach auswärt. Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 2124
Kleinstes Spezialbureau der Schweiz.
In besaeres Restaurant des Oberengadins wird eine gut wissensreiche, gewaschene **Servierfochter** gesucht. Bevorzugt wird eine Tochter aus gutem Hause, gewohnt auch in Landverhältnissen. Zeugnisse und Photo unter Chiffre O. F. 9307 Z. an Orell Füssli-Announcements, Zürich, o. F. 9307 (407)



OH-HÄTTE ICH EIN EGLISAUER TAFELWASSER
Zu beziehen durch (448/2036) sämtliche Mineralwasserhandlungen.
Jeune Dame sérieuse, Suisse, parlant les 2 langues, connaissant la comptab., excellente musicienne, cherche emploi dans pension ou hôtel de mont. Accom. fam. p. s'occuper d. enf. ou j. filles. S'adr. Papeterie Blatter-Robert, 5, rue Lévrier, Genève. (5098) P. 3182 X

Schweizerfabrik sucht für eigene Installationen zu kaufen:

Zentrifugen mit Vorgelegen
für elektrischen Antrieb. Gefl. Offerten unter Chiffre E 3738 Q an Publicitas A.-G., Basel. 5113

Genève. A louer de suite
bel Hôtel de deuxième ordre, comprenant 60 à 70 chambres entièrement meublées. Chauffage central, salle de bains, ascenseur. Bonne situation aux abords immédiats de la gare de Cornavin. Conditions avantageuses pour la vente du mobilier et facilité de paiement.
Pour tous renseignements, s'adr. à M. J. Th. L'Huillier, 5, rue Petitot, Genève. P. 21203 X (5102)

Erste und älteste Schweizer Marke
Prospekte, Muster und Barrezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5 (2098)

Für Hotel-Bibliothek und Lese-Salon
Das französische Buch
Literarisch-bibliographische Zeitschrift.
Herausgegeben von: Gabriel Darquet und Henry Dérieux.
Soeben erschienen: **Neue Serie Heft 1 Neue Serie**
Abonnement: Schweiz Fr. 6.—, Ausland Fr. 8.— (jährlich 10 Nummern) Einzelnummer Preis 70 Cts.
Neue Literarische Buchhandlung
2 Sternengasse Basel Telephon 837 (2223)

Junger, tüchtiger und militärfreier **Kaufmann**, der infolge des Krieges auf seinen Branchen nicht mehr weiter arbeiten kann, **sucht Stelle als Sekretär** unt. bescheidenen Ansprüchen; bevorzugt Jahresstellen in deutschen Schweiz. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Verfügung.
Herten unter Chiffre G. B. 2231 an die Adress-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Jede Art — jede Preislage in —
Vorhängen 2000
Praktische Stoffe für Zimmer; Spezialitäten f. Öffentl. Räume. Später soll zu Dienst.
F. Stäheli & Co.
St. Gallen 10.
Closetpapier
in Rollen liefern
zu Fabrikpreisen (2014)
P. Girard & Co., St. Gallen. Musterofferten zu Diensten.

Frische hiesige und fremde Gemüse
Erdbeeren
Orangen
Citronen
P. z. z. liefert (5112) en gros und en détail
Rob. Bühler
Zürich 18
Rennweg 18. Tel. 4237

Hotel-Buchhaltung
nach dem vom Schweizer Hotelier-Verein herausgegebenen Schema wird prompt und 3116 gewissenhaft eingerichtet vom Bl. 6112.
Creuband-Institut Fritz Madoery
Basel Zürich Chur
Falknerstrasse 7 Escherhaus 254 Herrngasse 359
Tel. 5161 Tel. 6091 Tel. 428

Hotelier-Restaurateur
Schweizer, mit geschäftskundiger Frau verheiratet, in den 40er Jahren, in allen einschlägigen Branchen durch und durch erfahren, mit ausgezeichneten Verbindungen im In- und Ausland, **sucht Engagement als Direktor oder Gerant** in erstklassiges Hotel oder feineres Restaurant, auf nächsten Herbst. Eventuelle Pacht bei risikolosem Unternehmen nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre H. M. 2230 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

J. Bürgisser, Desinfektion, Küsnacht b. Zürich
übernimmt die (2066)
Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc. unter vertraglicher Garantie.
Zum Selbstbehelf versende bewährte Mittel zu bescheid. Preisen.
Referenzen und Zeugnisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur
Allein echtes Burgermeisterli
Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten
J. & E. Meyer, Basel
Prämiiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1885
Basel 1901 Goldene Medaille 1229

SCHUTZ-MARKE

**A. SENNHAUSER'S
HELVETIA
Backpulver**

**Puddingpulver
Crèmepulver
Saucenpulver
Vanillin-Zucker**

für Hotels und Restau-
rants bei kleinsten
Bezügen sehr vorteilhaft.

Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2193

Zu verkaufen od. zu vermieten
für die Sommersaison 1917, das

**Hotel Diktoria
Villars**

Für nähere Auskunft wenden
man sich an Th. Kalfuss,
Architekt, Villars ob Olten.

**Zu verkaufen
Schmierseife**

weisse und gelbe, in Kübeln
von 30-70 Kg., à 50 Cts. per
Kilo, garantiert gute Qualität.
Lagerhaus Welti-Furrer A.G.
Hallerstrasse, Zürich.
(3073) Za. 2012 g.

**Masseur
u. diplom. Fussarzt,**
militärfrei, sucht per sofort
Saisonstelle. Offerten unter
Chiffre B. D. 2229 an die
Annoncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

A remettre
à Genève, cause départ, bonne
pension d'étrangers
merchant bien. Convientrait
particulièrement pour une ou
deux dames. Boffre sous S. T.
2225 au bureau des annonces
de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

**Gouvernante-
Caissière**
parlant les langues, occupée
plusieurs années dans impor-
tant établissement, références
1er ordre P. 12427 L.

cherche place
à partir du 15 juillet. (5104)
S'adresser: M. H. Cottier,
auc. restaurateur, Lausanne.

Gesucht
tüchtige, routinierte
Sekretärin
für grössere Restauration.
Jahresstelle. Offerten mit
Zeugnisabschriften und
Photograph. unter Chiffre
B 3680 Q an Publicitas A.-G.,
Basel. (5110)

Eiweiss
getrocknet, als Eiersatz offe-
riert von 10 Kilos an zu mis-
sigem Preise. Anfragen unter
Chiffre R. W. 2233 an die An-
noncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

Eptinger

Brunnenverwaltung Eptingen
(Baselst.) 2175

KOCH, UTINGER & CIE, CHUR

Telephone Nr. 27 vormals Th. Utinger-Braun und U. B. Koch Postcheckkonto X 190

Schreibbücherfabrik * Spezialgeschäft für * **Buchdruckerei**
Lieferung kompletter

Papierhandlung Arbeiten in Hochprägung

Hotelsbuchhaltungen Hoteldrucksachen in: Schwarz- u. Buntdruck 2163

In jeder Küche unentbehrlich ist unser **Saucen-Ersatz** (O. P. 8760 Z.)

bewährt u. glänzend begutachtet. Äusserst ökonomisch

250 Gramm-Packung Fr. 1.50
500 Gramm-Packung Fr. 3.—
mit oder ohne Tomaten.

Nicht unter 500 Gramm zu beziehen.
Ein Versuch macht treue Kundschaft.

Generalvertrieb der schweiz.
**SAUCEN-ERSATZ-INDUSTRIE
ZÜRICH 6**
Hadlaubstrasse Nr. 106.
Gegründet 1912

Reines Sauciere

Schwabex-Pulver
gesetzlich geschützt.

Viele Anerkennungen garan-
tieren sicheren Erfolg.

SCHWABEX ist ein absolut
sicher wirkendes Vernichtung-
smittel aller Schwaben, Russen,
Wanzen etc. sowie Ratten
und Mäuse.

Preis: 1 Kilo Fr. 7.20, 1/2 Kilo
Fr. 3.60, 1/4 Kilo Fr. 2.—,
Portozuschlag. (2180)

Versand per Nachnahme.

J. Baumann, Obere Clusstrasse 1, St. Gallen.

Hotelbesitzung
mit grossem Umschwung, am Vierwaldstättersee, mit
100 Betten, Jahresgeschäft, wird zu günstigen Bedin-
gungen aus freier Hand veräussert. Offerten unter
Chiffre F. K. 2232 an die Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914 (3048)

**Mineral-
quelle**

Eglisau

Mineralquelle-Eglisau

Zu verkaufen eventuell zu verpachten
in der Ostschweiz, direkt vom Eigentümer

Bahnhof-Hotel

mit Restaurant und Gartenterrasse. Gefl. Anfragen
unter Chiffre H. D. 2212 an die Annoncen-Abteilung
der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Der **I. DIREKTOR**
[Schweizer] eines der vornehmsten und best-
besuchtesten Hotelgrossbetriebes in Berlin
wünscht sich gelegentlich nach
der Schweiz zu verändern.

Es stehen ihm glänzende Ausweise und beste
Referenzen erster Fachleute Europas über
seine organisatorischen Fähigkeiten und
hervorragenden geschäftlichen Erfolge zur Seite.
Reflektiert wird nur auf einen absolut selbst-
ständigen Wirkungskreis [General-Direktor,
Direktor] in ersklassigstem Hotelgrossbetrieb.
Gefl. Angebote unter Chiffre A. R. 2122 an die
Annoncen-Abt. d. Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

MAISON FONDÉE EN 1829

SWISS **CRAMPAGNE**
Berne 1914
Médaille d'or avec Félicitations du Jury

MAULLER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Unsere Mitglieder sind gebeten,
die Inseraten unseres Blattes in
erster Linie zu berücksichtigen.

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen

**SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & CIE, ZÜRICH**
Fabrication d'appareils sanitaires 2142.

Älteste Schweizerische
Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annon-
cen jeder Art in alle in-
und ausländischen Zeitungen
zu Originalpreisen. / Zeitungs-
kataloge, Kostenberechnungen und
Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

**ORELL FÜSSLI-
ANNONCEN**
ZÜRICH 4025

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN,
NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Zu verkaufen:

**Hotelgebäude, 39 Zimmer, nicht möbliert, mit
günstiger Lage in der Innerschweiz, ist, Umstände halber sehr
billig abzugeben. Das Objekt eignet sich vorzüglich als Alters-
asyl, Ferienheim, Interniertenheim oder dergl. Offerten unter
Ch. V. W. 2234 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Chauffeur-Schule Werner HUBER
ZÜRICH, Dufourstrasse 56. (2112) Prospekte gratis.

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE.
Fondée en 1811, à Neuchâtel

BOUVIER FRÈRES

EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury (2080)

Eiskastenfabrik
Sautter & Imber, Zürich Gegründet 1863

Eisgasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55

Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstkl. Referenzen. — 2 gold. Medaillen S. L. A. 1914. 2167

Liegenschaftssteigerung.

Im Konkurse über Gehring Hans, zum Sonnenberg
in Möhlin, wird am Montag, den 25. Juni 1917,
von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaf zum
Adler in Möhlin, über nachbenannte Liegenschaften
Steigerung abgehalten:

1) Int. Reg. Möhlin, No. 79, Plan A. Parz. No. 127/9, 144/9: 7.51 Aren Haus- u. Gebäudeplatz und Garten in Möhlin daraufstehend das Hotel Sonnenberg mit Anbau	Schätzung Fr. 500.—
L. Baurecht für ein Hühnerhaus an Grenze zugunsten Parzelle 144.	63,000.—
2) Int. Reg. Möhlin No. 73, Plan B, Parzellen No. 137 b, 138 bis 141: 87,65 Aren Baumgarten, Hausplatz und Garten, südlich Sonnenberg (Hofacker) daraufstehend die Scheune mit Anbau No. 367	5,780.—
L. Besch. Recht zugunsten No. 137 b.	9,000.—
Gesamtschätzung	Fr. 78,280.—

Das Wirtschaftsmobiliar ist mitverpfändet.
Es findet nur eine Steigerung statt.
Die Steigerungsbedingungen liegen 10 Tage vor
der Steigerung auf dem Bureau des Konkursamtes
Rheinfelden zur Einsicht auf.
Rheinfelden, den 19. Juni 1917.

P. 3293 Q 5106 Das Konkursamt.

**Vente d'immeubles
aux enchères publiques.**

Le Samedi, 21 Juillet 1917, à 4 heures de l'après-midi, en
Maison de Ville à Vevey, l'administrateur officiel de la
succession de Madame Veuve Kleinert-Strasser et Monsieur
Rodolphe Opplinger à Bâle, feront vendre aux enchères publiques
les immeubles suivants:

- Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser:
**A Vevey, Grande Place, bâtiment soit Hôtel-pen-
sion du Lion d'Or, Place du Marché à Vevey, avec écuries
et toutes dépendances. Taxe cadastrale fr. 59,820.—**
Mise à prix fr. 50,000.—
- Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser pour 1/2 et
de Monsieur Rodolphe Opplinger pour l'autre 1/2:
**A Vevey, Angle de la Rue Collet et de la Rue
des Chenevères. Bâtiment locatif avec remise, écurie,
fenil, cour et dépendances, taxé au cadastre fr. 128,670.—**
Mise à prix fr. 122,000.—

Les conditions de la mise sont déposées chez l'adminis-
trateur officiel de la succession, M. Ch. Luedermann, Office
des poursuites, et en l'Étude du notaire J. Vuillémot,
Greffe du Tribunal au District de Vevey, où elles peuvent
être consultées. 5105 P. 80214 V.

Bodenseefische

speziell Blaufelchen, das beste was in Felchen
lieferbar, empfehlen, soweit Fang, täglich frisch
Gebrüder Läubli, Ermatingen. 2297

Occasion! Billards!

1 Match-Billard (neu) und 2 kleine Billards
für Landgasthöfe, wegen Nichtgebrauch billig abzugeben.
Anfragen an Postfach 13070, Hauptpost, Bern. 2229

SEIFE brauchen Sie nicht, wenn Sie mein tausendfach erprobtes
weisses, schäumendes, vom Kriegsausschuss begutachtet
und genähigtes Seifenwaschmittel bestellen. Garantiert
unschädlich, ca. 10 Pfd.-Eimer Mk. 6.25.

Toilettewaschmittel! In fester, handlicher Form. Kein
Ton oder ähnliche Stoffe, Parfüm,
schmutz, reizend. Beides ohne
Seifenkarte erhältlich. Etwas besseres gabs noch nie. 20 Stück à
100 Gramm Mk. 6.—. Alles gegen Nachnahme. Händler Rabatt.

Grünert, Berlin, 317 Teinmeisterstr. 4. (2220)

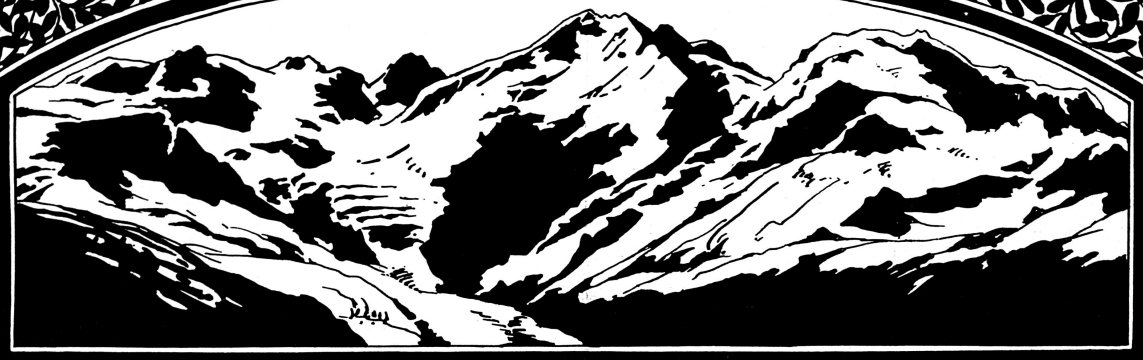
Hotel-Buchführung
Abschlüsse, Nachtragungen, Neuauflage, Inventuren, Ordnen
vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen
besorgen gewissenhaft

Bär und Hohmann
Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069
Telephon 6392 ZÜRICH 2, Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

ESCHER WYSS & CIE
Zürich

**Eis-
und
Kühl-
Anlagen**

27/17



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille Zweites Blatt

Secours de l'Etat.

La prolongation presque indéfinie du bouleversement mondial actuel fait tomber partout l'hôtellerie dans une détresse sans cesse croissante. Si dans les pays belligérants les moratoires et dans les autres pays les ordonnances de sursis ont procuré, au moins pendant les deux premières années, quelques tranquillités aux hôteliers et leur ont donné l'illusion d'une amélioration graduelle, les espérances disparaissent maintenant de plus en plus dans les vapeurs bleutées des lointains, car par suite de l'accumulation des amortissements non payés de capital et par les faits des intérêts hypothécaires non réglés le poids des dettes de l'industrie hôtelière a atteint une hauteur telle que les cheveux s'en dressent sur la tête même des plus optimistes. L'ordonnance de sursis de Novembre 1915, dont l'action bienfaisante ne peut nullement être contestée pour une partie de l'hôtellerie suisse s'avère en de très nombreux cas comme une épée à deux tranchants et plus le rétablissement de la paix se fait attendre plus aussi se révèle l'insuffisance de cette mesure fédérale du moratoire. Au lieu de soulager l'hôtellerie elle a rendu possible un excès de charge et il apparaît avec une nécessité croissante que la Confédération devra procéder encore à des mesures de secours plus efficaces si l'on veut empêcher une catastrophe dans l'industrie hôtelière et conséquemment une perte colossale pour la fortune nationale.

Le 90 % environ des hôtels est aujourd'hui dans une situation critique. Seules quelques rares entreprises se trouvent encore dans la position enviable de faire face à leurs obligations financières, tandis que le plus grand nombre des autres propriétaires ou directeurs d'hôtels peuvent déjà compter sur leurs doigts les semaines et les mois qui leur restent à tenir avant que la faillite, désormais à peine évitable, soit prononcée contre eux. L'ordonnance hôtelière ne leur garantit que pendant la durée de la guerre une prétendue protection, car du jour de la conclusion de la paix la base, la condition première des dispositions d'exception consenties par les pouvoirs fédéraux, deviendra caduque et tombera, et du coup les hôteliers seront livrés à l'arbitraire de leurs créanciers. Ce que signifie moralement et financièrement cette perspective pour une industrie qui, à ses dépens, a supporté à 3 ou 4 potences toutes les conséquences économiques de la catastrophe mondiale actuelle, c'est ce que seul peut réellement se figurer celui qui connaît à fond la capacité de travail dont l'hôtellerie faisait preuve avant la guerre, sa croissance constante et les efforts qu'elle multipliait pour s'assurer toujours plus brillamment l'avenir. Tout ce qui a été fait par elle au cours de son fructueux développement, sa réputation universellement reconnue, ses espérances et ses buts dépendent de l'Etat dans lequel elle passera du régime de guerre au régime de paix, et comme après 4 ans, voire à proprement parler, après six années ratées elle ne sera pas à même de pouvoir par ses propres forces résister au brusque assaut d'obligations longtemps différées par sursis il est de toute évidence que le sauvetage pour échapper au dilemme: crac ou amortissement par longues années ne sera possible qu'avec l'aide de l'Etat. Il n'y a pas de troisième alternative, aussi la Confédération doit-elle établir la base légale qui permettra à l'hôtellerie de passer sans commotions profondes au régime

économique de la paix et qui lui permettra également d'amortir la charge de ses dettes selon échéances déterminées par les circonstances et proportionnellement à la reprise du mouvement des voyageurs. Ce mode de faire facilitera ainsi son retour progressif à la prospérité, il lui procurera le moyen de retrouver sa grandeur d'autan, de redevenir un puissant facteur économique de notre pays et de satisfaire de nouveau à ses importantes missions dans l'organisme international du tourisme.

L'hôtellerie des pays belligérants ne saurait, elle non plus, se soustraire à une certaine appréhension des conséquences de la conclusion de la paix. Nombre d'hôteliers, il faut le reconnaître, s'accommodaient fort bien de l'ombre du moratoire général, mais maintenant qu'à prévision humaine le jour de la paix semble se rapprocher les groupes intéressés commencent de toute part à bouger pour obtenir de l'Etat toute espèce de concession qui, préparées depuis une éternité, étaient jusqu'ici restées à l'état de promesse quoiqu'elles fussent de la plus haute importance pour la renaissance de l'hôtellerie. On se dit de tous côtés dans les cercles hôteliers qu'avec la cessation de la guerre approche aussi la liquidation générale de toutes les questions et obligations économiques restées en suspens et l'on place conséquemment en le secours officiel l'espoir non téméraire que par des mesures légales appropriées ce secours mettra notre industrie en situation de faire complètement face aux énormes exigences que le retour de la paix lui réserve.

Nous savons par de précédents exposés donnés ici-même que dans certains pays voisins il a déjà été fait partiellement droit à ces désirs et à ces demandes de l'industrie hôtelière. En Autriche, par exemple, l'hôtellerie située dans la zone de guerre ou dans d'autres régions particulièrement éprouvées par le maléfice des événements a obtenu du Gouvernement un crédit-secours qui se monte dès aujourd'hui à plusieurs millions. En outre pour les intérêts hypothécaires échus pendant la guerre ou à échoir durant les deux premières années de paix l'Etat a accordé par une loi leur mutation en hypothèque-intérêts ainsi qu'un délai d'amortissement de dix ans. Semblables projets à vues larges et lointaines défraient l'hôtellerie de l'Italie et surtout de l'Allemagne où récemment l'Association internationale des Hôteliers a adressé au chancelier de l'empire une requête lui demandant instamment qu'un délai convenable soit fixé pour l'amortissement par acomptes des intérêts hypothécaires échus pendant la guerre. Qu'en France le secours réclamé de l'Etat par l'hôtellerie ait déjà été admis sous toute espèce de formes et de nuances c'est ce qui résulte de la fondation d'innombrables écoles hôtelières subventionnées par le Gouvernement comme aussi de l'organisation du Comité de propagande touristique à l'étranger, comité qui s'est placé entièrement sous le protectorat des autorités et qui compte parmi ses collaborateurs et ses promoteurs des hommes d'Etat, des parlementaires éminents, des savants connus et des écrivains de renom. Mais ce n'est pas tout et l'on projette chez nos voisins de l'ouest et ne restent pas enfouies dans le tiroir des promesses de secours économiques qui, si elles positions oubliées — et nul indice ne nous engage à le supposer —, dépasseront de beaucoup les limites de ce qui dans d'autres pays est appelé à se faire sous ce rapport; telle, par exemple, la loi présentement discutée du remboursement des dommages de guerre et dont bénéficiera probablement l'hôtellerie des départements envahis; telle encore la fondation du Crédit hôtelier avec longue durée d'amor-

tissements et avec taux minime d'intérêts et qui mettra aux pieds de l'industrie française hôtelière de puissantes sommes d'argent (cette fondation n'est plus qu'une question de temps); telle enfin la promulgation d'une loi sur la location des immeubles, loi qui réglera définitivement les intérêts, les droits et les rapports réciproques des locataires et des loueurs. Non moins impatiemment attendue est la loi projetée qui fixera la part à supporter par les créanciers hypothécaires et par les loueurs d'entreprise sur toute perte subie comme conséquence de la guerre par les propriétaires, les locataires et les débiteurs hypothécaires, une loi qui favorisera la grosse majorité des hôtels français et vise surtout à remédier à la crise traversée par cette industrie.

Comme cela ressort de ce bref exposé les Gouvernements et les Parlements étrangers, notamment ceux de France et d'Autriche, manifestent au sujet de la situation précaire des affaires hôtelières beaucoup plus de compréhension que les autorités de notre pays. Ce qui a été fait en Suisse comme mesure de secours pour l'allègement de la crise semble bien misérable à côté de ce qui se passe dans le même ordre de choses à l'étranger. Cette impression pénible est encore accrue du fait que l'hôtellerie suisse a de tout temps dépendu de courant international des étrangers beaucoup plus étroitement que la concurrence étrangère; elle a donc, par la suppression du mouvement des voyageurs, été atteinte incomparablement plus gravement et a aussi par conséquent beaucoup plus besoin de secours que l'hôtellerie des autres pays qui, après comme avant, pourra accuser un fort mouvement de trafic intérieur. Rien d'étonnant dans ces conditions, si l'on en appelle sans cesse chez nous à l'exemple de l'étranger et si des plaintes très amères s'élèvent contre l'insuffisance des mesures fédérales de secours.

Il ne semble en effet pas bien facile de comprendre pourquoi précisément l'hôtellerie suisse doit être privée d'un appui efficace de l'Etat alors que depuis des dizaines d'années elle a contribué par un travail assidu au développement du bien-être de la population toute entière. Malgré le rude contre-coup économique qu'elle a reçu l'industrie hôtelière nationale suisse ne songe nullement à abdiquer, elle a hâte au contraire de reprendre son œuvre, qui est de rapport, et si sur la route de son avenir elle ne distingue que soucis, charges financières et luttes continues pour l'existence elle ne jette cependant pas loin son fusil et elle est décidée à soutenir le combat contre toutes les difficultés et toutes les vicissitudes économiques.

Mais pour cela elle attend de la Confédération que ses efforts soient efficacement soutenus et elle a exprimé cette attente à l'assemblée générale tenue récemment à Lucerne en ce sens qu'elle a chargé la direction de la Société de solliciter du Conseil Fédéral la prolongation du maintien sous gage pour les intérêts hypothécaires ainsi que l'institution d'une caisse d'amortissement d'intérêts comme branche de la Banque Nationale. C'est là le minimum des desiderata dont nous escomptons la réalisation par l'Etat. Comme le tourisme constitue un rameau de commerce qui en temps normal amène annuellement des centaines de millions dans le pays sans de bien loin provoquer de dépenses dans la même proportion on peut bien exprimer l'espoir que la Confédération ne refusera pas son aide à cette très importante source de profits. Il est de l'intérêt de l'Etat comme de l'intérêt des créanciers et de l'économie publique tout entière que les valeurs engagées dans l'industrie hôtelière demeurent intactes.

Restrictions alimentaires.

(Arrêté du Conseil fédéral du 11 Juin 1917.)

Art. 1^{er}. Dans les hôtels, restaurants, auberges, confiseries, pensions et établissements similaires, il ne peut être consommé qu'une viande ou qu'un mets aux œufs par repas. Sont aussi considérés comme viande la volaille et le gibier, mais non le poisson. A l'occasion de fêtes ou de solennités spéciales, les gouvernements cantonaux ou les offices qu'ils désignent peuvent, dans chaque cas particulier, autoriser des exceptions.

Art. 2. Dans les établissements désignés à l'article 1^{er}, il peut être servi avec le café, le thé ou autres boissons plus de 15 grammes de sucre par personne. Il est interdit d'en mettre une plus forte quantité à discrétion.

Art. 3. Dans les établissements désignés à l'article 1^{er}, le beurre et le fromage ne peuvent être servis qu'au premier déjeuner ou aux repas intermédiaires ne comprenant ni mets aux œufs, ni viande. Il est interdit de servir du fromage et du beurre en même temps. Cette interdiction ne se rapporte pas à l'utilisation de beurre et de fromage pour la préparation de mets.

Art. 4. Il est interdit d'utiliser des œufs pour la fabrication de pâtes alimentaires destinées à la vente. Celui qui veut utiliser à cet effet des conserves d'œufs doit être porteur d'une amortisation de la Division des marchandises du Département suisse de l'Economie publique et est tenu de désigner les pâtes alimentaires comme telles.

Art. 5. Il est interdit de vendre de la crème ou d'en délivrer de quelque manière que ce soit. Cette interdiction s'applique aussi aux mets et marchandises préparés avec de la crème.

Art. 6. Le Département de l'Economie publique est autorisé à édicter les prescriptions d'exécution nécessaires. Il peut, lorsque les circonstances le justifient, autoriser des exceptions. L'application des prescriptions du présent arrêté et des dispositions d'exécution du Département de l'Economie publique incombe aux organes de l'administration et de la police cantonales.

Art. 7. Les contraventions au présent arrêté, aux prescriptions d'exécution ou aux dispositions isolées du Département de l'Economie publique sont passibles, dans chaque cas particulier, de l'amende jusqu'à 1000 francs ou de l'emprisonnement jusqu'à un mois. Les deux peines peuvent être cumulées. Sont pénalement responsables dans tous les cas les chefs des établissements dans lesquels les prescriptions sont enfreintes. La contravention par négligence est aussi punissable. Les employés et les consommateurs sont punissables, s'ils contreviennent sciemment aux prescriptions. La première partie du Code pénal fédéral du 4 Février 1853 est applicable. La poursuite et le jugement des contraventions sont du ressort des cantons.

Art. 8. Le présent arrêté qui remplace celui du 23 Février 1917 prescrivant des restrictions alimentaires, entrera en vigueur le 12 Juin 1917. Le Département suisse de l'Economie publique est chargé de l'exécuter.

Un incident politique.

§§. Notre organe n'est pas une tribune politique défendant les principes ou les actions de tel ou tel parti; nous ne saurions cependant nous désintéresser des faits qui touchent la neutralité ou d'autres questions vitales pour la vie de notre peuple.

Le chef du Département Politique suisse, M. le Conseiller Hoffmann, a été amené à démissionner comme membre du pouvoir exécutif suite d'un incident diplomatique extrêmement grave et qui aurait pu avoir pour nous les conséquences les plus fâcheuses. Rappelons les faits en quelques lignes:

Un des membres les plus en vue du parti socialiste suisse, M. Grimm, Conseiller national et rédacteur de la «Tagwacht» est parti pour Pétrograd il y a quelques temps, chargé d'une mission plus ou moins obscure. Dans tous les cas, elle ne devait avoir aucun caractère diplomatique ou politique, car nous possédons en Russie un excellent représentant de la Confédération en la personne de M. le Ministre Odier. M. Grimm, chef antimilitariste, est un pacifiste convaincu et comme tel il a travaillé, paraît-il, en faveur d'une paix séparée entre l'Allemagne et la Russie. Il n'importe pas de rechercher le caractère dont il a été revêtu pour intervenir dans ce sens. Il a entrepris son travail, non en sa qualité de membre de l'autorité législative fédérale, mais à titre absolument privé. A un certain moment s'est cependant mis en relations avec notre Légation. Par son entremise il transmit au chef du Département Politique un télégramme dans lequel il exposait que le besoin de paix était très grand en Russie et qu'une paix séparée avec les empires centraux pourrait être conclue dans un prochain avenir si aucune offensive ne se produisait du côté allemand. Il pria M. Hoffmann de lui faire connaître les buts de guerre des Gouvernements, ce qui faciliterait beaucoup les négociations.

Il est regrettable que M. Grimm manqua de tact politique et d'adresse, voire même d'intelligence diplomatique à tel point, que par un télégramme ayant le caractère d'une pièce officielle, puisqu'il émanait de la Légation, il chercha à faire abandonner à notre Gouvernement la voie droite que lui trace l'arrêté fédéral du 3 Août 1914 concernant les mesures propres à assurer la sécurité du pays et le maintien de la neutralité. Par son télégramme M. Grimm incita M. Hoffmann à intervenir en quelque sorte entre les belligérants comme négociateur de paix. Nous n'avons pas à rechercher si le leader socialiste se rendait un compte exact de la portée de son acte, il n'est responsable que vis-à-vis de ses commettants et nous ne les connaissons pas. Il est autrement en ce qui concerne M. Hoffmann. Ce dernier a reçu le télégramme de M. Grimm comme chef du Département politique dont la première attribution est, suivant l'art. 29 de la loi fédérale sur l'organisation de l'administration fédérale du 26 Mars 1914: «Le maintien de l'indépendance, de la neutralité et de la sûreté de la Confédération, ainsi que la sauvegarde des intérêts internationaux». M. Hoffmann a été le chef du Département Politique depuis 1913. Il doit savoir mieux que personne quelles actes nous commande la volonté de maintenir notre pays endehors du conflit qui dévore les peu-

ples limitrophes. Il est chargé de prendre toutes les mesures propres à assurer notre neutralité et non de nous pousser vers la lutte par un acte plus qu'important. Sans réfléchir suffisamment à son caractère le chef du Département Politique, entrant dans les vues de Mr. Grimm, lui répond qu'aucune offensive ne sera entreprise par l'Allemagne tant que la Russie paraîtra disposée à un accord. Il assure qu'à la suite d'entretiens répétés avec des personnalités éminentes, il a la conviction que l'Allemagne cherche à conclure une paix honorable pour les deux partis. Il expose ensuite dans les grandes lignes les bases d'une telle paix.

Ce télégramme, comme il était à prévoir, n'arriva pas à destination. Il fut déchiffré et parvint aux mains du Gouvernement Russe. Ce dernier chargea deux de ses ministres, corréligionnaires politiques de M. Grimm, de lui demander des explications au sujet de son intervention en faveur d'une paix séparée. Le résultat de leur entretien fut l'expulsion de M. Grimm.

La démarche de M. Hoffmann ne fut pas communiquée par lui à ses collègues du Conseil fédéral. Ce n'est que lorsque la presse de l'Entente révéla l'incident diplomatique et demanda que la Suisse prêt les sanctions qui s'imposent qu'il informa le Conseil fédéral de ce qui s'était passé.

Depuis le début de la guerre le peuple suisse a regardé le chef du Département Politique comme le meilleur garant de l'indépendance du pays et du maintien strict de la neutralité. M. Hoffmann a passé, et avec raison, comme le chef politique du Gouvernement pendant cette époque troublée. Sa personnalité couvrait les arrangements répétés conclus avec tous les belligérants. L'étonnement des cercles politiques, la colère populaire sont d'autant plus grands aujourd'hui. Et ce qu'il y a de plus navrant dans tout l'affaire, c'est de penser que, loin de contribuer à une paix, M. Hoffmann, en sortant sciemment du rôle que lui assignait sa charge, aura rendu une entente plus difficile, presque impossible pour le moment.

M. Hoffmann a donné sa démission qui a été acceptée. Le magistrat intègre, en se sacrifiant volontairement, a évité à la Suisse la dure nécessité d'une intervention diplomatique. En effet, le «Times» conclut son article révélateur en disant: «Nous réservons notre jugement en attendant les représentations fermes que nous supposons que les Gouvernements alliés vont faire à Berne en attendant le verdict du peuple suisse lui-même.» Les représentations, en effet, si elles ne deviennent pas inutiles, seront singulièrement plus modérées par l'effet de cette démission.

Mais l'incident appelle un changement de système politique pour éviter la répétition de semblables faits. Il y a à peine quelques mois qu'un cas identique s'est produit dans la diplomatie fédérale. Nous faisons allusion à la démarche du M. Ritter qui était alors ministre suisse à Washington auprès du Gouvernement

des Etats-Unis. Il proposa en effet un surris à la déclaration de guerre en se basant sur des propositions de l'Allemagne, mais son intervention fut désavouée par l'Allemagne, jugée peu amicale par le Gouvernement des Etats-Unis, et en fin de compte M. Ritter dut être déplacé. Comment se fait-il que le chef du Département politique commette un acte par lequel il a dû relever de ses fonctions un des organes qui travaillent sous sa direction? Il semble bien que quelque chose ne jouait pas; qu'au Département politique on avait une autre notion de la neutralité que celle qui est affirmée officiellement et solennellement. Mais il faut que cela change immédiatement.

En Italie le fait du ministre des affaires étrangères, M. Sonnino, de proclamer l'indépendance de l'Albanie sans en avoir prévenu ses collègues, a été la cause de la démission du ministère tout entier. Pourtant il s'agit de ministres responsables vis-à-vis du Parlement. Chez nous la chose est toute différente. Nous n'avons point de ministres responsables, nous n'avons que des Conseillers fédéraux qui forment ensemble l'organe exécutif de la Confédération. L'article 23 de la loi sur l'organisation de l'administration fédérale dit expressément que les décisions émanant du Conseil fédéral comme autorité; cela veut dire que les chefs de département ne prennent pas les décisions sous leur propre responsabilité. Il faut qu'il y ait un contact continué entre les différentes ches de département afin que toutes les affaires puissent être traitées en commun. Nous sommes persuadé que si le télégramme de M. Grimm avait été soumis au Conseil fédéral, l'incident ne se serait pas produit et la Suisse n'aurait pas dû renoncer dans des circonstances aussi pénibles aux services que M. Hoffmann aurait certainement encore rendus. Nous ne voulons nous étendre sur la question si le mode de faire suivant lequel les membres du Conseil fédéral prenaient chaque année la direction d'un nouveau département était préférable à la réglementation actuelle qui laisse chaque chef de département à la tête de ses affaires pendant plusieurs années de suite. Il est certain qu'une collaboration de tous les Conseillers fédéraux s'étendant à toutes les affaires serait le meilleur correctif aux inconvénients que renferme le système actuel.

Nous n'hésitions cependant pas à aller plus loin. En France, en Angleterre, en Russie, en Allemagne même les pleins-pouvoirs des Gouvernements sont contrebalancés par une intervention toujours croissante des Parlements dans les actes du Gouvernement. Presque partout nous trouvons des commissions parlementaires permanentes; des séances secrètes ont été instituées où les Gouvernements peuvent et doivent rendre compte de tout, soumettre aux membres des assemblées législatives leurs actes, leurs projets, donner toutes explications sur la politique intérieure et extérieure. Par ce moyen on réussit à maintenir le contact entre les représentants du peuple

et le Gouvernement. Si nous recherchons les bases de l'unité de principe et d'activité existant dans tous ces pays, sauf en Russie, nous devons convenir qu'elles sont dues uniquement à la collaboration de la représentation populaire avec le Gouvernement. Nos querelles incessantes, la défiance des uns envers les autres que nous retrouvons tous les jours, présentent un spectacle si attristant et si pénible qu'il faut employer tous les moyens propres à y remédier. Nous estimons que l'institution d'une commission parlementaire permanente dans laquelle toutes les contrées et tous les partis politiques se trouveraient représentés réussira à ramener chez nous l'entente et la confiance que nous observons chez nos voisins. Les circonstances extraordinaires appellent des organisations qui s'y adaptent. Depuis près de trois ans nous vivons sous un régime particulier; aujourd'hui on ne peut encore prévoir à quel moment il sera possible de revenir au régime constitutionnel. Il ne faut pas tarder dès lors à faire partager les responsabilités et à agrandir le rayon d'action du Parlement dans l'activité gouvernementale. Les questions touchant la neutralité et l'indépendance comme les questions alimentaires et commerciales ont pris une telle importance qu'il est temps de faire coopérer les représentants du peuple à leur solution.

Et si la Suisse entend jouer son rôle de bienfaiteur neutre jusqu'au bout et exerce l'influence qu'elle peut légitimement réclamer au moment de la conclusion d'une paix intervenue entre les belligérants et de leur propre initiative, elle doit s'appliquer plus que jamais à observer la neutralité la plus stricte. Toute action ne répondant pas à ce principe, même si elle est inspirée par le plus pur désir d'amener le monde à la paix, aura pour effet de rendre notre situation intenable sans arriver l'heure où les armes seront déposées. Et il s'agit pour nous de vivre et de pauser des plaies, afin de donner aux peuples belligérants l'exemple d'une nation forte mais pacifique.

Nous pouvons travailler en faveur de la paix par l'éducation des enfants, dans l'enseignement, par la propagation des principes politiques justes et généreux, par l'action individuelle. C'est un labeur sacré mais que beaucoup n'aiment point parce qu'il ne place pas le nom de ces pacifistes dans la bouche du peuple. Et pourtant ce travail est plus nécessaire et porte plus de fruits que celui accompli par les négociateurs tels que Monsieur Grimm. Certes, une paix entre la Russie et l'Allemagne aurait comblé nos vœux comme ceux de tout le monde, puisque tous souffrent de l'état actuel. Mais une telle paix ne doit pas venir du dehors, sous le masque d'un neutre. Elle ne se réalisera que le jour où tous les belligérants, convaincus qu'il est odieux de tuer des frères, qu'il ne mène à rien de se détruire mutuellement, déposeront les armes pour se rendre loyalement la main.

Puisse ce moment ne tarder davantage!

Stellen-Anzeiger № 25

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder-Spezialrate	Nichtmitglieder
Erstmalige Insertion	Fr. 2.-	Fr. 3.50
Jede ununterbrochene Wiederholung	1.-	2.50

Mehrfachen werden bei der erstmaligen Insertion mit 50 Cts. und bei Wiederholungen mit 25 Cts. Zuschlag berechnet.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hoteller-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellenanzeigen, welche die Adressen von Cour-Lausanne be-sucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hoteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

Cuisinier est demandé. Entrée immédiate. S'adresser à l'Hotel Royal Lausanne. (1029)

Chef de cuisine, sobre et de bon caractère, pouvant travailler seul, sans commis, est de suite requis au bon hôtel de montagne; cuisine simple mais soignée. Salaire 200 francs par mois. Voyage payé. Ecrivez copie de curriculum et photo. (Chiffre 1005)

Gesucht für Berghotel, tüchtige Koch-Köchin und tüchtige Kaffee-Köchin für die Sommeraison. Hinreise bezahlt. Ausführliche Offerten mit Zeugniskopien an die Hoteltagesstelle, Zermatt. 1006

Gesucht: Koch (selbständig) in Hotel mit Internierten im Berner Oberland. Eintritt im August. (Chiffre 1002)

Küchenhilf, intelligent, gesucht in erstklassiges Hotel in Graubünden. Gelegenheit den Beruf gründlich zu erlernen. (Chiffre 1003)

Küchenchef, tüchtig, fleissig, sparsam und ruhigen Charakter, der eine schmackhafte, einfache Küche für 100 Internierte zu führen hätte, wird für früher als im Herbst angestellt mit Ansprache und Zeugniskopien erbeten. Sanatorium Seehof in Davos-Dorf. (1004)

Orkeller, tüchtig, gesucht zum sofortigen Eintritt in grosses Berghotel. Nur gute Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Beilage von Zeugniskopien und Photo erbeten. (Chiffre 1000)

On demande dans hôtel de 30 lits dans la vallée de Chamouni pour le 15 Juillet: Chef de cuisine ou bon aide-cuisinier; Aide de cuisine; Secrétaire demoiselle. Ecrivez au Suisse français, 11, rue de la Chapelle, les coordonnées de bureau. Indiquer préférences de salaire et envoyer copie de certificats. (Chiffre 1010)

Restaurant-Lehrtochter oder Volontärin. Stelle als solche inder jüngerer, deutsch und französisch sprechende Tochter in Familienrestaurant eines kleinen, beseren Hotels im Ober-Engadin. Angenehmer Posten. Gute Verdienst. Tochter mit besserer Schulbildung erhalten den Vorrang. Alter nicht unter 18 Jahren. (Chiffre 1005)

Repassseuse. Hôtel de 1er ordre de la Suisse romande cherche première repasseuse pour le 1er Juillet. Place à l'année. (Chiffre 1008)

Saalkellner, 1-3, gesucht in erstklassiges Haus, in Saison-gesucht, mit langer Saison. Deutsch und franz. vortragend. Gef. Offerten mit Zeugniskopien und Photo erbeten. (Chiffre 1007)

Saalkocher, tüchtige und energische gesucht, für Karhotel. Ohne gute Referenzen untauglich sich zu melden. Eintritt Ende Juni. (Chiffre 1009)

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen)	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung	1.50

Postmarken werden an Zahlungsgestatt nicht angenommen. Vorauszahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V. Konto 85. Ausland per Mandat. Nachbestellungen ist die Insert-Karte beizufügen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureau-Führer, erholungsbedürftig, sucht leichte Saison-stelle ohne Gehaltsanspruch, vorzugsweise in Engadin, Davos oder Arosa. In. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. (Chiffre 925)

Bureau-stelle, tüchtig, welche gegenwärtig die Hotelfach-schule besucht, die deutsche, französische und einen orientlichen Anfang der englischen Sprache beherrscht, sucht Stelle auf 1. Juli event. früher. (Chiffre 207)

Bureau-Volontärin, 21 jährige, seriöse, gut pränt. Tochter (Schweizerin), deutsch und französisch sprechend, mit guter Schulbildung und Vorkenntnissen der Bureauarbeiten, sucht Bureauvolontärstelle. (Chiffre 202)

Direktions-Geränte, Schweizerin, in allen Zweigen des Hotel-fachbereichs durchaus erprobt, tüchtig, selbständig, energisch, mit bewährter Führung. Beherrschung der vier Haupt-sprachen, sucht leitende Stellung. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Ch. 201

Direktor, Schweizer, militärlit., sprachen- und fachkundig, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle im In- oder Ausland, event. als Sekretär-Kassier oder auch als Kom-pagnon. Offerten unter Chiffre Z. O. 688 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 667

Direktor-Chef de réception-Kassier-Sekretär, Schweizer, 40 Jahre, militärlit., 4 Hauptsprachen perfekt, gut präsenziert, mit nur sechs Referenzen erstklassigen Häusern von In- und Ausland, sucht vor beschiedenen Ansprüchen Engagement. (Chiffre 220)

Direktor-Remplacant, Schweizer, durch im Fach, sprachen-kundig, militärlit., sucht Posten. (Chiffre 200)

Gerant, Hotelier-tochter, sprachenkundig, anfangs der Dreissiger, mit der selbständigen Führung eines Hotels in allen Details bewandert, mit prima Zeugnissen, sucht als Gerant oder Stütze des Direktors in feinem Hause. (Chiffre 210)

Kassier-Chef de réception, Schweizer, 25 Jahre, militärlit., sucht Stelle. Drei Sprachen; mehrjährige Praxis in allerersten Hotels des In- und Auslandes. (Chiffre 100)

Sekretär, Jüngerer Schweizer, militärlit., der drei Haupt-sprachen mächtig, mit der Reception sowie allen vorkommenden Bureauarbeiten vertraut, mit guten Zeugnissen und besterem sucht Engagement. (Chiffre 212)

Sekretär-Kassier, Schweizer, 27 Jahre, deutsch, französisch, S. englisch, holländisch perfekt, durch längere Auslandpraxis mit dem Telegraphen-vollständigen vertraut, sucht Engagement, vorzugsweise nach Deutschland oder Oesterreich. Prima Referenzen. (Chiffre 1003)

Sekretärin, gesetzten Alters, sprachenkundig, langjährige Praxis, in allen Bureauarbeiten durch und durch bewandert, sucht für diese Sommerzeit leichte Stelle bei beschiedenen Ansprüchen. (Chiffre 220)

Sekretärin, tüchtiges Fräulein, aus guter Familie, sprachen-kundig, mit den Bureauarbeiten vertraut und im Hotelwesen erfahren, sucht Stelle. (Chiffre 232)

Sekretärin-Volontärin, junge Tochter, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig (Kauf-Diplom) sucht Bureaustelle als Sekretärin-Volontärin in gutes Hotel. (Chiffre 100)

Telephonfräulein, junges, treues Mädchen, das die Lehre in der franz. Schweiz gemacht hat, sucht Saison- oder Jahres-stelle im Telephon- oder Telegraphen-bureau. Offerten mit Lohn-angaben an Marie Steiner, Buchen, Ebnet (Toggenburg). (205)

Salle & Restaurant.

Maitre d'hôtel, Suisse, 33 ans, bon restaurateur, parlant les quatre langues, muni de références de premier ordre, cherchng engagement à l'année ou de saison. Livre de suite. (Chiffre 100)

Maitre d'hôtel, Italien, 35 ans, bon restaurateur, parlant 4 principales langues, bonnes références, cherchng à l'année ou de saison. (Chiffre 233)

Restaurantsochtler, jung, sprachenkundig, sucht Engagement, event. auch an's Buffet. Prima Referenzen. (Chiffre 228)

Saalkocher, 18 Jahre, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in ein beseres Hotel. Eintritt auf Ende Juni. Offerten an Fridrich Steub, Interlaken. (221)

Saalkocher, erfahrung, gewandt, sucht Stelle per sofort od. später. Im Niederrhein, Rosenberger, 44, St.Gallen. 87 Z G 1003

Saalkocher, jung, tüchtige, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in gutes Haus. (Chiffre 210)

Saalkocher, junge, nette, deutsch und französisch sprechend, gewandt im Service, sucht baldigst Stelle. (Chiffre 209)

Saalkocher, Jung, seriöse Tochter aus achtbarer Familie, S. in Saalservice durchaus tüchtig, Kenntnisse in der Führung des Hotel-fachbereichs, sowie Konversation, sucht sofortiges Engage-ment in gutes Haus. Deutsch, französisch und englisch sprechend. Prima Referenzen. (Chiffre 218)

Cuisine & Office.

Econom-gouvernante, tüchtig, treu und zuverlässig, im Fach vollständig bewandert, mit prima Zeugnissen, sucht Stelle als solche oder sonstigen Vertrauensposten. (Chiffre 213)

Koch, junger, sucht Stelle neben Chef. (Chiffre 216)

Etage & Lingerie.

Gouvernante-Lingere, tüchtig, gesetzten Alters, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht baldigst Engagement in gutes Hotel. (Chiffre 224)

Lingere, seriöse, deutsch und franz. sprechend, im Maschinen-sticken, nähen, flicken, bügeln gut bewandert, sucht dauernde Vertretungsstelle in gutes Haus. Eintritt sofort. Gute Referenzen. Gef. Offerten an: A. Baumann, bei Fr. Janz, Sihlstrasse 95, Zürich. (222)

Zimmermädchen, Arbeitsfreudige, tüchtige Person, gesetzten Alters, in ersten Hotels des In- und Auslandes tätig, sucht Engagement in gutem Hause, event. als Anfangs-gouvernante für Etage oder Office. Gute Zeugnisse und Referenzen. (Chiffre 215)

Zimmermädchen, drei Sprachen, gewandt im Service, sucht Stelle, event. als Saalkocher in erstklassiges Hotel. Zeug-nisse und Photo an Diensten. (Chiffre 206)

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, Engländer, 50 Jahre, durchaus sprachenkundig, mit prima Zeugnissen und Referenzen das In- und Ausland, sucht per sofort oder später Engagement. (Chiffre 230)

Concierge oder **Concierge-Conducteur**, Schweizer, 38 Jahre, der Hauptsprachen mächtig, mit prima Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Offerten gef. an Wilhelm Lech, Hindelbank (Ch. Bern). 227

Concierge-Conducteur, in den dreissiger Jahren, sprachen-kundig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Würde auch besere Portierstelle annehmen. (Chiffre 217)

Bains, Cave & Jardin.

Masseur-Bademeister, Alpinist, sucht Stelle event. als zweite Kraft. Gef. Offerten an Hans Hausammann, Schönbürg-strasse 20, Bern. 203

Divers

Gouvernante, 30 Jahre, 4 Sprachen, sucht Stelle. (Chiffre 223)

Kinderfräulein, Tochter aus besserem Hause, welche im Nähen und Bügeln gewandt ist, sucht Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen. (Chiffre 226)

Ouvrier, bon, très sérieux, collère de papiers peints, cherche du travail dans hôtels ou maisons. Ecrire sous Z. 2376 L. Publicitas S. A. Lausanne. (118)

Schütz, zuverlässige junge Tochter, tüchtig im Hotel-fach, musikalisch, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, in gutes Hotel, oder sonst Vertrauensposten. (Chiffre 214)

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.
Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.